

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage: „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition (Königsplatz 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“ Neue Graubühnenstr. 6 und Neue Talstraße 11, durch die Zweigstellen: Hagenstraße 11, Hagenstr. 14, sowie durch alle Anstalten zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,30 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 0,06 Goldmark

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle: Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3143
Postfach-Konto: Postfach-Num. Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: In 10 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf. (für den ersten Tag 10 Pf.) Anzeigen unter 10 Zeilen 10 Pf. (für den ersten Tag 5 Pf.) Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 1 Pf. (für den ersten Tag 0,50 Pf.) Anzeigen für die nächste Nummer 10 Pf. (für den ersten Tag 5 Pf.) Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Königsplatz 4/6) oder in der Zweigstelle abgegeben werden.

Die neuen Freihändler.

Allseitiger Vorbehalt zum Unternehmer-Aufruf.

Ein Teil der deutschen Presse ist über die Kundgebung der europäischen und amerikanischen Finanzleute für den Zollabbau in Europa hoch entzückt. Einzelne Stimmen sehen geradezu einen Anstoß zur Revision des Versailler Vertrages darin, offenbar völliger Mißachtung der Bemerkungen über die wirtschaftspolitische Abschließung der neugebildeten Staaten, deren politischer Bestand aber in dem Aufruf mit keinem Worte angefochten wird. Zu den optimistischen Beurteilern der Absichten und der Aussichten dieses Unternehmer-vorstoßes gehören auch einzelne Stimmen aus der Arbeiterbewegung, darunter unser Berliner Zentralorgan, der „Vorwärts“, der wieder einmal eine Belehrung kapitalistischer Politiker zu sozialistischen Forderungen entdecken zu können meint. Andere Stimmen aus der Arbeiterpresse urteilen in Uebereinstimmung mit unseren gestrigen kritischen Hinweisen skeptischer und zum Teil geradezu ablehnend, wie z. B. das Londoner Arbeiterblatt, der „Daily Herald“.

Tatsächlich zeigt auch das bürgerliche Echo des Aufrufs im Ausland, daß es durchaus falsch wäre, von einer allgemeinen Befehung des Kapitalismus zum Freihandel zu reden. Die Zahl der Zustimmungen hat sich nicht, wie die Optimisten hoffen, vermehrt, sondern es sind vielmehr Zurückziehungen erfolgt. Die Internationale Handelskammer hat freilich, wie das ihrer Funktion entspricht, die von uns erwartete Zustimmungsvorstellung gefaßt. Aber gleichzeitig haben die französischen Unterzeichner — Frankreich treibt bekanntlich seit langem eine besonders weitgehende Schutzpolitik — ihre Unterschriften völlig entwertet, wie folgende Meldung zeigt:

Paris, 21. Oktober. (Eigener Funkenbericht). Handelsminister Bokanowski empfing am Mittwoch die französischen Wirtschaftler, die das internationale Wirtschaftsmarkt unterzeichnet haben. Die französischen Unterzeichner erklärten dem Minister, daß sie an der Abschaffung der eigentlichen Kundgebung nicht teilgenommen haben und daß sie auch nicht unterzeichnet hätten. Sie hätten ihre Namen lediglich unter das Dokument gesetzt, das irrtümlicherweise als „französische Vorbehalte“, also als nebensächliches Anhängsel zum eigentlichen Manifest, hinzugefügt worden sei.

Nimmt man dazu, daß die beiden europäischen Länder mit der (aus verschiedenen Gründen) konsequentesten wirtschaftlichen Abschließungspolitik, Spanien und Rußland, sich überhaupt von diesem Vorstoß ausgeschlossen haben, und daß die konservative englische Regierungspresse ihn mehr als kühl aufnimmt, so bestätigt sich unser erster Eindruck, daß die Gegenseitigkeit des Zollmauerabbaus, die alle Unterzeichner voraussetzten, in keiner Weise verbürgt ist.

Trotzdem ist der Aufruf freilich nicht bedeutungslos. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß hinter der freihändlerischen Stellungnahme des größten Teils der Unterzeichner ein sehr realer Interessenwandel steckt. Wenn deutsche Schwerindustrielle wie Generaldirektor Böglner von der Eisenindustrie und Wosch vom Farbentrust, die noch bei den letzten deutschen Schutzvorklagen für Zollserhöhungen schwärmten, jetzt wenigstens für Europa Freihandel empfehlen, so erscheint uns das weniger auf vermehrter Einsicht zu beruhen, als wie vielmehr auf Wirksamwerden der inzwischen unter dem Schutz der Zollmauern gebildeten neuen nationalen und internationalen Trusts und Kartelle. Diejenigen Industrien verzichten auf Zollschutz gegen ausländische Preisunterbietung, die sich entweder kartellmäßig mit der Auslandskonkurrenz über Preisgröße und Teilung der Absatzmärkte verständigt haben oder aber den Auslandswettbewerb auf Grund ihrer jetzigen Stellung im Konkurrenzkampf nicht mehr zu fürchten haben. (Das Letztere gilt z. B. teilweise für den deutschen Farbentrust, für den schwedischen Zündholztrust und für die italienische Autoindustrie, deren Vertreter sämtlich unterzeichneten.) Mit diesen Kräften des Industriekapitals gehen zusammen mächtige Teile des Bankkapitals, deren Stellungnahme eine besondere Betrachtung ihrer Gründe verdient. Dieser Interessenwechsel kann dazu führen, auch die allgemeinen Tendenzen auf Zollabbau zu stärken, die in den letzten Jahren fast nur noch von den Arbeiterparteien vertreten wurden. Ehe die Arbeiterschaft hier aber

Verbündete im Kampf für den Preisabbau begrüßen darf, wird sie sehr genau prüfen müssen, ob diese neuen Freihändler nicht in Wirklichkeit wieder alle den Preisabbau nur bei den anderen empfehlen: der neuorganisierten Schwerindustrie bedeutet Zollabbau nach ihrem Sinn sicherlich nicht Preisherabsetzung ihrer jetzt international gekühlten Produkte, sondern nur Öffnung einer neuen „Preisschere“ zwischen ihren Waren und allen anderen, Beschränkung der Monopolprofite auf ihre eigenen Branchen zwecks günstigerer Teilung der gesamten Profitmasse.

Auch die amerikanische Presse spricht nach den neuen vorliegenden Nachrichten recht kühl von dieser „europäischen Angelegenheit“. Hier und da sind Stimmen in der Öffentlichkeit aufgetaucht, die amerikanischen Interessen die Anregung zu dem ganzen Vorstoß zuschreiben. Befürchtungen über eine nahe Erschöpfung der amerikanischen Hochkonjunktur und das Streben nach Erweiterung des amerikanischen Absatzes in Europa wären dabei maßgebend gewesen. Jedem eine Stimme für Zollabbau auch der Vereinigten Staaten, also für Gegenseitigkeit auch im Handelsverkehr mit dem mächtigsten Lande des Hochkapitalismus, ist aber aus diesem Anlaß bisher nicht neu aufgetaucht.

In der ersten grundlegenden theoretischen Begründung der weltwirtschaftlichen Auswirkungen des Kapitalismus nach marxistischer Methode, in Hilferding's berühmtem Werk „Das Finanzkapital“ ist gründlich und überzeugend dargelegt worden, daß die Frage „Freihandel oder Schutz Zoll“ im ganzen gesehen, nur ein „bürgerliches Dilemma“ darstellt. Konkurrenzkampf, Krisen und politische Machtanwendung der Staaten gegeneinander im Dienste des durch Krisen verschärften kapitalistischen Konkurrenzkampfes sind weder mit dem einen noch mit dem anderen Mittel aus der Welt zu schaffen. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Arbeiterschaft darauf verzichten darf, sich dieses „Dilemma“ für die Interessen ihrer eigenen Klasse zunutze zu machen und in den Streit der beiden bürgerlichen Richtungen einzugreifen. Wer aber von Aufrufen, wie diesem Freihandelsvorstoß der Unternehmer die „Rettung der Weltwirtschaft“ erwartet, der sollte in diesen Tagen einmal die vernichtenden Bemerkungen von Marx über den Freihandelspropheten Cobden oder die genannte Schrift von Hilferding zur Hand nehmen, um zu einer realistischen Einschätzung solcher Vorgänge zu kommen.

Gegen das Schmutz- und Schundgesetz,

für das sich im Reichstagsauschuß alle bürgerlichen Parteivertreter festlegten, schreibt Gerhart Hauptmann: „Das geplante Gesetz zur Bekämpfung der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften ist, so wie es jetzt vorliegt, die allergrößte Bedrohung verantwortlicher Geistesfreiheit, die während meines immens langen Lebens in Erscheinung getreten ist. Gelangt es zur Annahme, so sind ganz einfach die sogenannten schöne Literatur und damit ihre Urheber vogelfrei und jeder Willkür literarischer Ignoranz preisgegeben.“

Vor Jahren schrieb Prof. Hans Delbrück anlässlich des Kampfes um die Ley-Heinze, den ersten geschichtlichen Vorläufer des jetzigen Schundgesetzes-Entwurfes: „Die allgemeine Erregung der literarischen und künstlerischen Kreise in Deutschland gab den unentbehrlichen Untergrund ab, aber den Sieg verließ erst die Entschlossenheit und taktische Geschicklichkeit der Sozialdemokratischen Fraktion. Kunst, Wissenschaft und Bildung haben sich in Deutschland unter die Fittiche der Sozialdemokratie flüchten müssen. Wir sind so weit, diese Partei schon gar nicht mehr entbehren zu können.“

Weiten diese Worte angesichts der Zustimmung aller bürgerlichen Parteien zu dem traurigen Schundgesetzes-Entwurf, gegen den sich inzwischen fast alle führenden deutschen Schriftsteller und Künstler erklärt haben, nicht auch heute?

Aufgehobenes Zeugniszwangsverfahren. Die Deutsche Liga für Menschenrechte hat auf ihre Eingabe in der Sache des Zeugniszwangsverfahrens gegen den Rechtslehrer Effertich von der „Volkszeitung“ für die Oberlausitz“ in Völsau von dem sächsischen Ministerium der Justiz, gez. Bürger, nachfolgendes Schreiben erhalten: Das Justizministerium hat, sobald die Angelegenheit des Schriftleiters Effertich von der „Volkszeitung“ für die Oberlausitz“ in Völsau zu seiner Kenntnis gelangt ist, die Staatsanwaltschaft Bautzen angewiesen, den Auftrag auf Vernehmung des Zeugen zurückzunehmen.

Der Heeresersatz der Reichswehr.

Von Paul Löbe.

Wie Fremdkörper aus alter Zeit ragen Gerichte und Reichswehr noch heute — acht Jahre nach der Umwälzung — in die deutsche Republik. Sie sind es, die wegen ihrer provozierend zur Schau getragenen monarchistischen Einstellung immer wieder die lebhafte Empörung des eigenen Volkes, das schlimmste Mißtrauen draußen in der Welt, hervorrufen. Ihre geistige Umstellung ist ein Prozeß von längerer Dauer, aber es wäre endlich an der Zeit, den Anfang damit zu machen. Die Einstellung zweier Prinzen in die republikanische Reichswehr oder wenigstens ihre „freiwillige Beteiligung an den militärischen Übungen“ derselben sind nicht der einzige, sondern nur der letzte Fall, der den republikanischen Parteien die sofortige Inangriffnahme gesetzlicher Vorschriften über den Heeresersatz nahelegen sollte. Die Reichswehr soll ein Organ der Republik sein. Und jedem ihrer Mitglieder, ob zu den Offizieren oder den Mannschaften gehörig, muß bei der Einstellung die Verpflichtung auf die Republik ausdrücklich abgenommen werden. Kein analogisches Vermeiden des Wortes Republik wie bisher, wo es meist durch Verfassung, Deutsches Reich, oberster Kriegsherr oder Reichspräsident ersetzt wird, sondern die Verpflichtung muß daneben ausdrücklich auf die republikanische Staatsform geschehen, wie sie vordem auf das monarchistische System geschah. Aber damit ist nicht genug getan. Heute liegt die Auswahl der Offiziere und Mannschaften allein in den Händen der Militärs, wenigstens formell. Wo diese für ihre Werbung Zielpersonen zu Hilfe nehmen, geschieht es neben den bürokratischen Auskünften der Volkseigenen Behörden durch Rückfrage bei vaterländischen und völkischen Verbänden, bei den Offizieren, in den Korps und abligen Sippschaften. Ein Fall der letzten Zeit ist kennzeichnend und symptomatisch. Der Sohn eines demokratischen Landgerichtsrates meldete sich auf die Anwärterliste als Offizier. Er gibt als Referenz den Präsidenten des Landgerichts und mehrere Landgerichtsräte an. Niemand aber fragt bei diesen nach. Aber kurze Zeit später wird der Vater des Bewerbers von dem Führer eines nationalistischen Wehrbundes auf der Straße angehalten mit der Frage: „Ihr Sohn will also zur Reichswehr gehen?“ Der Vater antwortet: „Ja, aber woher wissen Sie das?“ „Ich bin von den Militärbehörden um Auskunft über ihn ersucht worden“, lautet der verblüffende Bescheid. Stahlhelm, Werwolf und ähnliche Verbände sind also die entscheidenden Stellen, die über den Heeresersatz verfügen, dessen Anstellung nach § 2 der Heeresergänzungs-Bestimmungen vom 4. Juni 1921 in die Hand der Kompanie- usw. Chefs gelegt wurde, da diese besonders in der Lage sind, persönliche Beziehungen auszunutzen und unmittelbares Interesse an der Güte des Heeresersatzes haben. Dieser Zustand ist unhaltbar, wenn sich die Republik nicht von ihrer eigenen Reichswehr dauernd auf der Nase herumtanzen lassen will. Abhilfe ist sehr leicht durch ein paar gesetzliche Bestimmungen zu schaffen, die denen des deutsch-österreichischen Bundesheeres nachgebildet sein können.

§ 1. Die Anstellung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen, soweit die körperliche Tauglichkeit vorliegt und die sonstigen Bedingungen erfüllt sind. Aus anderen Gründen kann kein Bewerber zurückgewiesen werden.

§ 2. Die Ausführung dieser Bestimmung wird an jeder Werkstätte durch zwei zivile Parlaments-Kommissare überwacht.

Zu diesem Zwecke sind die Werkstätten auf zwei oder drei im Reiche zusammenzusetzen, bei der Ergänzung einer Armee von hunderttausend Mann sind mehr solche Stellen nicht nötig. Wünschenswert wäre außerdem, daß diese Kommissare, wie in Oesterreich, Beschwerdestellen für den Soldaten auch während seiner Dienstzeit bleiben, die unter Umgehung des Dienstweges angerufen werden können. Die Zahl der Soldaten selbst morde im Heere und die Rückkehr zum Kadavergehörig des alten Systems macht eine solche Korrektur der unumschränkten Vorgesetztenmacht außerordentlich nötig und wird den Geist der Truppe heben, sofern man darunter nicht nur Unterwürfigkeit, sondern männliche Festigkeit und persönlichen Einsatz jedes einzelnen versteht. Das Hauptgewicht aber ist zunächst auf die beiden ersten Punkte zu legen, die den Heeresersatz der allseitigen Entscheidung der Offiziere und ihrer republikanischen Hintermänner entziehen. Sehen die republikanischen Parteien dann an die Plätze der Parlamentskommissare Männer mit offenen Augen und klarem Blick, die

Hilfsmaßnahmen des Reichs für den Osten.

Bernachlässigung Niederschlesiens.

Verzögerung der Auszahlungen durch einen bürgerlichen Antrag.

Dem 20. Ausschuss des Reichstages (Ostauschuss) ist ein „Sofortprogramm der Reichsregierung“ vorgelegt worden. Ingesamt heißt die Regierung einen Betrag von 32 Millionen zur Verfügung. Diese 32 Millionen sind zur Hilfe für Ostpreußen, die Grenzmark, Ober- und Niederschlesien, bestimmt.

Davon entfallen auf	
Oberschlesien	5 041 000 RM.
Niederschlesien	2 415 000
zusammen	7 456 000 RM.

Der Rest von 24 544 Millionen Mark ist für die Grenzmark und Ostpreußen bestimmt.

Im einzelnen verteilen sich die Mittel auf folgende Gebiete:

- 1. Jugend- und Gesundheitspflege:**
Zur Unterstützung der öffentlichen und privaten Wechselschulen, zur Unterhaltung von Jugendheimen, zur Pflege von Kleinkinderbewahranstalten und Kinderkrippen, für Pflegeämter und Frühfürsorgeeinrichtungen für Gefährdete:
Oberschlesien 80 000 RM.
Niederschlesien 30 000
- 2. Jugendpflege:**
Pflege der schulentlassenen Jugend, Lehrgänge für die Ausbildung von Jugendpflegern, Errichtung, Ausstattung und Erhaltung von Jugendheimen, Errichtung von Jugendheimen, Turn-, Spiel- und Sportplätzen, Turnhallen, Bade- und Schwimmanlagen sowie zur Förderung des kulturellen Lichtbildwesens:
Regierungsbezirk Breslau 36 000 RM.
Liegnitz 24 000 „
Oppeln 200 000
- 3. Gesundheitspflege:**
Seuchenbekämpfung, Tuberkulosebekämpfung und Fürsorge, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und Säuglingsfürsorge.
Oberschlesien 101 600 RM.
Niederschlesien 24 000
- 4. Unterstützung schlesischer Wälder:** 421 000 RM.
- 5. Fach- und Berufsschulen Oberschlesien:**
 1. für den Bau einer Baugewerkschule in Beuthen 200 000 RM.
 2. für den Bau und die Einrichtung von Handels- und höheren Handelsschulen sowie Berufsschulen 280 000
 3. für die Einrichtung hauswirtschaftlicher Fachschulen 32 000
 4. für den Ausbau der Meisterkurse und der Berufsberatung 28 000Summa 540 000 RM.
- 6. Für die Einrichtung der Universität Breslau:** 240 000 RM.
- 7. Schulbauten für Volks-, Mittel- und höhere Schulen:**
Regierungsbezirk Oppeln 3 120 000 RM.
Breslau 1 540 000
- 8. Für Kreditmaßnahmen** sollen 100 000 RM. für die Kreise Mittels- und Groß-Wartenberg und eine Million RM. für Oberschlesien zur Verfügung gestellt werden.

Zudem sind im Verteilungsplan für landwirtschaftliche Fragen noch 1 280 000 RM. vorgegeben. Diese Mittel verteilen sich auf die Grenzmark, Ober- und Niederschlesien.

Für Kunst und Volksbildung sind 320 000 RM. eingeseht. Die Mittel sollen zur Unterstützung des schlesischen Landesarchivars, der Kirchenmusik-Schulen und Kirchenmusik-Institute des Ostens (Königsberg und Breslau) dienen.

Für die Württembergischen Schulen 424 000 RM. zur Verfügung. Davon soll das Dreifaltigkeitstheater in Oberschlesien, die anderen Wanderbühnen und Oper und Theater in Königsberg unterstützt werden. (Breslau geht dabei leer aus.)

Bemerkenswert ist noch, daß für Kirchen-Neubauten 2 800 000 RM. eingeseht sind.

Der Ausschuss trat in die allgemeine Aussprache ein. Von allen Rednern aus Mittel- und Niederschlesien wurde bedauert, daß die Provinz Niederschlesien sehr kümmerlich bedacht sei. Folgende Entschliessung wurde angenommen:

Die mittel- und niederschlesischen Mitglieder des Ostauschusses beantragen:

„Die Provinz Niederschlesien ist als gefährdetes Ostgebiet anzuerkennen. Sie bedarf besonderer Fürsorge und materieller Unterstützung angesichts der Verluste von Gebiet und Hinterland, sowie der Verzerrung wirtschaftlicher Zusammenhänge.“

Zentrum und Deutschnationale brachten einen Antrag ein, der forderte, daß weitere Kredite im Betrage von 12-15 Millionen bereitgestellt werden sollten.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold wandte sich gegen diesen Antrag und erklärte, daß das Reich bis zur äußersten Grenze des Möglichen gegangen sei. Ueber den Betrag von

32 Millionen hinaus könne nicht mehr gegangen werden. Die letzte Maßnahme sei vom Reich allein getroffen worden. Es müsse berücksichtigt werden, daß die Mittel für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung auf Anleihen genommen werden, auch sei die jetzige Maßnahme mit Preußen vereinbart. Er bittet, daß der zur Verfügung gestellte Betrag nicht überschritten würde. Gegen eine Abänderung innerhalb der einzelnen Positionen habe er nichts einzuwenden.

Der Antrag wurde von sämtlichen bürgerlichen Parteien angenommen. Sozialdemokraten und Kommunisten enthielten sich der Stimme.

Ferner wurde noch eine Entschliessung angenommen, wonach die Regierung ersucht wurde, auf die Reichsbahn einzuwirken, den Eisenbahnerlohn in den Grenzgebieten zu verbessern.

Am 4. bezw. 5. November soll die Einzelberatung der Vorlage erfolgen, nachdem das Kabinett zu dem Antrag der Zentrum und der Deutschnationalen Stellung genommen hat.

Genosse Dr. Herz verurteilte, daß durch den Antrag der bürgerlichen Parteien die sofortige Verabschiedung der Vorlage nicht erfolgt sei und die Mittel nicht schon jetzt den einzelnen Landesstellen überwiesen werden können.

Aus dem Reiche.

Die angeblichen Stresemann-Attentäter freigesprochen. Der Attentatsplan gegen Stresemann, der seinerzeit Aufsehen erregte, war am Mittwoch Gegenstand der Verhandlung vor dem Berliner Landgericht III, unter Vorsitz des bekannten Landgerichtsdirektors Bombe. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die beiden im Siemensbetriebe von völkischen Freunden untergebrachten angeklagten Burchen lange Jahre entmündigt gewesen sind und daß beide augencheinlich schwer geistig belastet sind, obwohl sie von den gerichtlichen Sachverständigen nicht als geisteskrank im Sinne des § 51 angesehen wurden. Der Angeklagte Kaldorf war während der Räteregierung in München tätig, hat wegen dieser Tätigkeit sogar auch eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, sich nach der Freilassung wieder dem Roman in ein Gefängnis, ist dann aber zu den Hitlerleuten übergegangen und schließlich zur Deutschvölkischen Kampfbewegung gekommen. Auch der andere, Lorenz, der früher vor einem Krankenhaus in das andere gewandert ist, hat eine Anzahl von Straftaten hinter sich, mußte aber immer wieder wegen Geisteskrankheit freigesprochen werden. Aber auch dieser Lorenz fand in der völkischen Bewegung ein Betätigungsfeld und völkische Freunde brachten ihn bei Siemens unter. Jetzt stellen die beiden Angeklagten den Attentatsplan und den Brief an Götz als einen „Bierul“ hin, behaupten, sie hätten vorher viel getrunken und der Kaldorf wollte außerdem das ganze als Teil eines Romans (!) angesehen haben, den er angeblich in Arbeit hätte.

Jetzt steht, daß die beiden mit zwei anderen Arbeitskollegen über das Unternehmen ernsthaft gesprochen haben. Da jedoch die beiden jetzt als Zeugen vernommenen Arbeitskollegen sich an die Einzelheiten nicht mehr genügend erinnern konnten, so ließ der Staatsanwalt die Anklage fallen und beantragte selbst die Freisprechung, die denn auch prompt erfolgte. Die völkische Kampfbewegung und ihre nationalsozialistische Abart werden wahrscheinlich auf ihre beiden aus dem Krankenhaus entsprungenen Mitglieder besonders stolz sein.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat das am 12. Mai vom preussischen Innenminister Severing ausgesprochene Verbot des Wiking-Bundes und des Bundes „Olympia“ aufgehoben. Das Verbot erfolgte seinerzeit sowohl auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik als auch unter Hinweis auf die Bestimmungen des Vertrages von Versailles, wonach Wehrverbände nicht gebildet sind. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes beruht sich nur auf das Gesetz zum Schutze der Republik, so daß die Rechtslage unklar bleibt.

Gegen die Wahl des früheren Braunschweigischen Landesschatzrates, Genossen Dr. Stoehel, zum Direktor des Berliner Sophien-Anzeigers hat der Berliner Magistrat Einspruch erhoben. Es handelt sich um das bekannte Opfer der Braunschweiger Reaktion.

Aus der Preussischen Unterrichtsverwaltung. Wie der Württembergische Pressedienst mitteilt, sind im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannt worden: Anstelle des in Ruhestand tretenden Ministerialdirigenten Wirtl, Geh. Oberregierungsrat Klotzsch der Kurator der Universität in Kiel, Geh. Regierungsrat Dr. h. c. E. Wende zum Ministerialdirigenten und anstelle des in den Ruhestand tretenden Ministerialdirektors Geh. und Oberregierungsrats Ewelen der Amtsrat Kesselhuth zum Oberregierungsrat als Ministerial-Verwaltungsdirektor. Ferner ist ernannt worden der Studienrat Dr. Max Lucas in Steinau a. O. zum Studienrat an der dortigen Staatlichen Schladendorff-Schule (Aufbauschule i. G.).

sch so leicht nicht hinteres Licht führen lassen, die Bauern der Listen der Bewerber kontrollieren, in jedem Falle der Abweisung sich genaue Kenntnis der Gründe verschaffen und keine Bevorzugungen und Schiebungen dulden, dann zeigt in wenigen Jahren die Reichswehr ein anderes Gesicht und in spätestens zwölf Jahren wird das Heer der Republik der Zusammensetzung des Volkes in der Republik entsprechen. Meines Erachtens muß der erste Vorstoß in dieser Richtung durch einen Antrag der republikanischen Parteien schon bei der bevorstehenden Beratung des Reichswehretats erfolgen, und es darf nicht eher gerührt werden, bis er in irgend einer Form seine gesetzliche Festlegung findet. Die bisherigen Bestimmungen sind auf dem Verordnungswege erlassen, über sie geht natürlich ein Gesetz, und dieses Gesetz zu schaffen, ist die Aufgabe eines Reichstages, der die Dinge nicht länger so laufen lassen will als bisher. Hier kann eine republikanische Union der Parteien, die nicht nur auf dem Boden der gegebenen Tatsachen stehen, sondern mit dem Herzen bei der Republik sind, ihre ersten Verdienste erwerben.

Um das Arbeitsgerichtsgesetz.

In seiner Mittwoch-Sitzung befaßte sich der Soziale Reichstags-Ausschuss bei der Weiterberatung des Arbeitsgerichtsgesetzes zunächst mit der Gebührenfestsetzung. Die Anträge der Sozialdemokraten und Demokraten, abweichend von der Regierungsvorlage in allen drei Instanzen besondere und ermäßigte Gebühren einzuführen, fanden keine Annahme. Nach dem Ausschussbeschluss betragen die Gebühren bei einem Streitwert bis zu 20 Mark: 30 Pfennige, von mehr als 20 bis 60 Mark: 60 Pfennige, von mehr als 60 bis 100 Mark: eine Mark und von da ab für jede angefangene hundert Reichsmark je eine Mark bis zu höchstens 300 Mark. Annahme fand ferner der sozialdemokratische Antrag, den Laienbeisitzern die Bezeichnung Arbeiter Richter zu geben und damit auch äußerlich ihre Gleichberechtigung mit dem juristischen Vorsitzenden zum Ausdruck zu bringen.

In der folgenden Generaldebatte über den zweiten Teil des Gesetzentwurfes forderte Genosse Graumann, das Reich zum Träger der Arbeitsgerichtsbehörden zu machen. Er konnte in seiner Begründung auf die Reichsverfassung verweisen, die die Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechtes vorsehe, dessen wichtigste Voraussetzung auch die Vereinheitlichung der Arbeitsrechtsprechung sein muß. Er erläuterte weiter den grundsätzlichen Antrag der Sozialdemokraten zu dem gesamten Aufbau der Arbeitsgerichte, wonach zur Mitwirkung in der Verwaltung beim Reichsjustizministerium ein paritätischer Reichsarbeitsjustizauschuss, bei den Landesjustizbehörden Landesarbeitsjustizauschüsse aus den beteiligten Arbeitnehmern und Arbeitgeber gebildet werden sollten. Die Deutsche Sozialpartei verwarf in einem neuen Antrag, den Arbeitsgerichten den Charakter als selbständige Gerichte wieder zu nehmen und sie in die ordentlichen Gerichte einzugliedern.

Nach einer mehrstündigen Debatte wurde der sozialdemokratische Antrag von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt, selbst ein demokratischer Antrag, der den Beschlüssen des Reichswirtschaftsrats entspricht und wenigstens Beiträge für die Mitwirkung in der Verwaltung der Arbeitsgerichtsinstanzen vorsieht, wurde gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Die sämtlichen Abgeordneten von den Christlichen Gewerkschaften stimmten damit gegen die Entwürfe ihrer eigenen Organisationen. Nachdem auch der sozialdemokratische Antrag, die Arbeitsgerichtsbehörden zu Reichsbehörden zu machen, abgelehnt war, wurde beschlossen, daß die Kosten der Arbeitsgerichte und der Landesarbeitsgerichte von den Ländern, die Kosten des Reichsarbeitsgerichts vom Reich zu tragen sind. Der Versuch der Deutschen Sozialpartei und ihres Redners, des Abg. Thiel, auf völlige Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte konnte auch diesmal mit starker Mehrheit abgewiesen werden.

Wegen des gescheiterten Verbots des Potemkin-Films in Bayern und Württemberg hat die SPD-Fraktion im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: „Die beim Reichsministerium des Innern gebildete Oberprüfungsstelle für Filme hat nach eingehender Prüfung von Potemkin-Filme im ganzen Reiche freigegeben. Entgegen dem ergangenen Spruch ist die Aufführung des Potemkin-Filmes von den Landesbehörden in Bayern und Württemberg verboten worden. Willigt die Reichsregierung das von den Ländern Bayern und Württemberg gegen das Reichrecht ergangene Verbot? Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um dem Reichsrecht auch in den genannten Ländern Achtung und Geltung zu verschaffen?“

Jimmie Higgins.

(Roman von Upton Sinclair.)

Autorisierte Uebersetzung von Hermanna zur Mählein. (Nachdruck verboten.)

„Das könnte stimmen.“ Jimmies Begeisterung nahm zu. „Und das wäre natürlich falsch.“ fuhr der Klempner fort. „das könnte die Disziplin beeinträchtigen.“ Jimmies Hoffnungen brachen zusammen.

Schließlich erklärte der Klempner, er möchte den Zettel behalten und einigen Leuten zeigen. Er versprach abermals, Jimmies Namen nicht zu erwähnen, und Jimmie verließ ihn mit dem angenehmen Gefühl, daß er seinen Samen in guten Boden gesät habe.

Auch die „N. R. C. A.“ war mit dem Rest der Expedition in Archangelsk eingezogen, hatte eine Hütte errichtet, wo die Leute Schach spielen, lesen, Schokolade und Zigaretten zu einem hohen, hoch dinstenden Preis kaufen konnten. Jimmie begab sich in die Hütte und fand einen amerikanischen Soldaten, mit dem er sich auf der Seereise oft unterhalten hatte. Der Soldat war früher Seeger gewesen, und er gab Jimmie recht, wenn dieser behauptete, eine große Anzahl Politiker und Journalisten verstanden die radikalen Gedanken des Präsidenten Wilson nicht, und was sie verstanden, verstanden sie nicht. Jimmie erzählte, daß er früher Seeger gewesen sei, und er gab Jimmie recht, wenn dieser behauptete, eine große Anzahl Politiker und Journalisten verstanden die radikalen Gedanken des Präsidenten Wilson nicht, und was sie verstanden, verstanden sie nicht. Jimmie erzählte, daß er früher Seeger gewesen sei, und er gab Jimmie recht, wenn dieser behauptete, eine große Anzahl Politiker und Journalisten verstanden die radikalen Gedanken des Präsidenten Wilson nicht, und was sie verstanden, verstanden sie nicht.

Dann verfügte der Jimmie in eines der Kinos, die der Expedition über die langen arktischen Nächte hinweghelfen sollten. Die Leinwand zeigte ein lockiges, modisch gekleidetes, eine Million Dollars im Jahr begehrendes junges Mädchen, das als Strassenmädchen auftrat und über Dringale Jammernde und Lachende, welche die Armen als etwas ganz Alltägliches hinnahm. Schließlich wurde die junge Dame durch die Hände eines reichen, edlen, sehr ergebenen Junglings belacht, der das soziale Problem dadurch löste, daß er ihr ein Schloß zur Verfügung stellte. Auch dieses züchtige Stück war dem Syndikat reichster Bankiers zur Begünstigung vorgelegt worden, bevor die gemauerte Leinwand daran hing. In der allerersten Reihen, da man das Mädchen in einem Arrestkostal sah, schimpfte, mit großen Hosen-

troppen auf den Wangen, bemerkte der Soldat neben Jimmie:

„Teufel, weshalb führt man uns den Schwindel vor?“

Jimmie schlug vor, fortzugehen; draußen spielte er zum dritten Male seine kleine Komödie, und wieder ward er gebeten, das im Kinnstein gelundene Flugblatt daunlassen.

So ging es zwei Tage lang, bis Jimmie sich der letzten Proklamation entledigt hatte.

Am Abend des zweiten Tages, als unser schlauer Propagandist sich eben zum Schlafengehen ansetzte, erschien plötzlich ein Feldwebel mit sechs Soldaten und erklärte: „Higgins, Sie sind verhaftet!“

Jimmie starrte ihn an: „Weshalb?“

„Befehl — ich weiß nichts Näheres.“

Warten Sie einen Augenblick . . . , begann Jimmie, doch der Feldwebel erwiderte, da gebe es nichts zu warten, packe Jimmie beim Arm, ein Soldat packte ihn auf der anderen Seite, und so wurde er abgeführt. Ein dritter Soldat bemächtigte sich Jimmies Tornisters, während die übrigen das Zimmer durchsuchten, die Matratze aufschnitten und den Fußboden nach hohlen Brettern abtasteten.

Jimmie ward sich bald seiner Lage bewußt; als er Leutnant Gannett vorgeführt wurde, hatte er sich auch bereits entschlossen, mit er handeln werde.

Starr und gerade, grimmig durch seinen Zwider blickend, sah der Leutnant an seinem Tisch. Vor sich hatte er Schwert und Revolver liegen, als gebühre er Jimmie sofort hingerichtet, habe sich aber noch nicht für die Waffe entschieden.

„Higgins“, donnerte er ihn an, „wo haben Sie dieses Flugblatt her?“

„Ich habe es im Kinnstein gefunden.“

„Sie lügen!“

„Nein, Herr.“

„Wie viele haben Sie gefunden?“

Jimmie war auf diese Frage vorbereitet und versuchte, sich sicherzustellen. „Ich glaube, drei.“

„Sie lügen!“, donnerte der Leutnant abermals.

„Nein, Herr“, antwortete Jimmie beharrlich.

„Wem haben Sie Flugblätter gegeben?“

Dies war ihm peinlicher; Jimmie wurde verwirrt: „Ich — ich — möchte es lieber nicht sagen.“

„Sie werden es Ihnen noch sagen, bevor wir mit Ihnen fertig sind. Sagen Sie es vorher lieber gleich. Sie behaupten also, drei Flugblätter gefunden zu haben.“

„Es können auch vier gewesen sein.“ entgegnete Jimmie schau.

„Ich habe es nicht besonders beachtet.“

„Oder bestreiten Sie dies?“

„Nein, Herr, zum Teil bin ich mit Ihnen einverstanden.“

„Sie haben diese Flugblätter im Kinnstein gefunden und sich nicht die Mühe gegeben, sie zu zählen?“

„Ja, Herr.“

„Waren ihrer nicht fünf?“

„Ich weiß nicht, glaube nicht.“

„Waren bestimmt nicht sechs?“

„Nein, Herr“, erwiderte Jimmie, der sich nun ganz sicher fühlte, „es waren bestimmt nicht sechs.“

Da öffnete der Leutnant die Tischlade, zog ein Bündel zerdrückter, beschmutzter Flugblätter hervor, legte sie einzeln auf den Tisch, eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben! „Sie lügen!“ wiederholte der Leutnant.

„Ich habe mich geirrt, Herr.“

„Haben Sie den Mann bereits durchsucht?“ wandte sich der Offizier an die umstehenden Soldaten.

„Nein, Herr.“

„Tun Sie es sofort.“

Die Soldaten vergewisserten sich erst, daß Jimmie unbewaffnet sei, dann zogen sie ihn splitternaht aus. Sie durchsuchten alles, trennten sogar von seinen Stiefeln die Sohlen ab. Als erstes fanden sie natürlich die rote Mitgliedskarte in der Innentasche des Hutes. „Ha!“ rief der Leutnant. „Weitere Beweise auftrüberischer Gesinnung.“

„Das ist die Mitgliedskarte der sozialistischen Partei.“ sagte Jimmie.

„Wissen Sie denn nicht, daß bei uns daselbst Leute für das Loos der Karte zwanzig Jahre Gefängnis bekommen?“

„Wenn das wahr ist, so ist es eine Schande“, bemerkte Jimmie entschlossen.

„Halten Sie Ihr freches Maul!“ schrie der Offizier.

Eine Pause trat ein, Jimmie klüpfte in seine Kleider und Leutnant Gannett versuchte, keine Selbstverletzung wiederzugewinnen. „Higgins“, begann er schließlich mit ruhiger Stimme, Sie sind als Hochverräter gegen Ihr Land und Ihre Patrie erwählt worden. Darauf steht die Todesstrafe. Für Sie gibt es bloß eine Rettung, ein offenes Bekenntnis. Verschonen Sie?“

„Ja, Herr.“

„Sagen Sie mir, wer hat Ihnen die Flugblätter gegeben?“

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Adlers Attentat

am 21. Oktober 1916.

Eine Betrachtung nach zehn Jahren
von Universitäts-Professor Dr. S. Ward.

Am 21. Oktober 1916 im
mittlen des Weltkrieges den österreichischen Ministerpräsidenten,
Großen Stürgkh, erschoss, unserer Erinnerung und unseres Nach-
denkens wert? Vergegenwärtigen wir uns die damalige geschicht-
liche Lage. Nach zwei Jahren Weltkrieg waren keine
Friedenssichtungen vorhanden. Unentschieden wogte das fürchter-
liche Ringen hin und her. In Oesterreich hielt ein Absolutismus
von partikularistischen Methoden die aufbegehrender Nationalitäten und
jeden Willen zu parlamentarischer Mitbestimmung durch das Volk
und zur freien Meinungsäußerung nieder. Die Internationale
war aus den Fugen geraten, zur Politik der österreichischen Partei
auf der Linie der nationalen Landesverteidigung stand Friedrich
Adler in höchstem Gegensatz. Er hatte den Haß des Kultur-
menschen gegen den Krieg, er wollte der Front der kämpfenden
Staaten die Front des internationalen Klassenkampfes gegenüber-
stellen. Die starre Folgerichtigkeit des Mathematikers verband
sich in ihm mit dem leidenschaftlichen Bekehrten des ganz an
die Sache hingebenden Politikers. So glaubte er, nicht aus
Romantik und Herdenüberzeugung, sondern aus klarer Ueber-
zeugung allein durch eine Tat revolutionärer Demonstration, bei der
er sein Leben zum Opfer brachte, der von ihm vertretenen Sache
des Friedens und der Internationale gegen die österreichischen
Machthaber und die Leitung der eigenen Partei dienen zu können.

Das auch heute noch aufwühlende Problem seiner Hand-
lungswelt ist die Tatsache, daß hier ein geschulter Marxist, ein
ruhmreicher Mann und Wissenschaftler, durch einen Akt des individuellen
Terrors in die Weltgeschichte eingegriffen wollte. Die Abgrenzung
der proletarischen Massenaktion gegen die individuellen Gewalt-
taten des Anarchismus gehört zu den Elementarfragen des
marxistischen Sozialismus. Aber in den Gedankengängen der
Adlerischen Verteidigung vor dem Ausnahmegericht, die er uns in
einem Buche dieses Titels übermitteln hat, ist sein Vorgehen mit
unübertrefflicher logischer Klarheit von ihm als der Ausnahmefall
konstruiert worden, der selbst jene einfache Regel bestätigt. Das
leidenschaftlich nüchterne Bekenntnis jener Verteidigung, in der
er auch gegen seinen Anwalt kämpfen mußte, der ihn gern als im
Augenblicke der Tat vernunftlos zurechnungsunfähig dargestellt hätte,
erinnert mehr noch an Sokrates vor den athenischen Geschworenen
als etwa an die glänzenden Apollonreden Lassalles vor Ge-
richt. Er definiert dort selbst seine Tat als „eine kleine, aber
nützliche Siffaktion eines einzelnen in einer ganz exceptionellen
Konstellation des Staates und der Arbeiterpartei“. Nicht glaubte
er durch diese Tat die Revolution zu erleben, oder auch nur aus-
zulösen, er wollte in einer Zeit furchtbaren Notstandes, in der
weder die Möglichkeit eines legalen Parlamentarismus, weder die
eines nicht gewalttätigen, noch die eines gewalttätigen Massen-
handels vorhanden war, für revolutionäre Bestimmung demon-
strieren und spätere revolutionäre Taten vorbereiten. Seinen
Tod durch den Strang hatte er als Selbstverständlichkeit in seinen
Gedankengang einbezogen. Aus Rücksicht auf die russischen Revo-
lutionäre, mit denen man Sonderfrieden wollte, wurde das 1917
gefällte Todesurteil in Kerkerhaft verwandelt, aus der ihn 1918
die österreichische Revolution befreite.

Als nach den Attentaten auf Erzberger und Rathenau die
Enttarnung durch unsere Reihen ging, als damals ungeheure
Massen gegen diese Morde protestierten, haben Stimmen der
Rechten oft an Friedrich Adlers Tat uns mahnen wollen. Aber
welch ein gewaltiger Unterschied bei dem inhaltlich gleichen Tun,
wenn es aus der Gesinnung eines reifen, wissenden und klaren
Denkers oder aus unreifem Fanatismus hervorgeht. Welch ein
Unterschied zwischen einer revolutionären Tat in einem Gemein-
wesen der Unterdrückung und in einem demokratischen Staate,
in dem alle Ventile offen stehen, den politischen Kampf mit anderen
Mitteln wie dem individuellen Terror zu führen. Bei dem
größten Teil der rechtsradikalen Gewalttaten hat ja auch die
selbstverständliche Sühnung für die Ueberschreitung der normalen
Gesetzlichkeiten durch reflexen Einfluß des eigenen Lebens gescheit.
Es spiegelt sich eben auch in der Form des Handelns und nicht
zufälligerweise, ob sein Inhalt revolutionär oder reaktionär ist,
ob die Tat im Namen einer aufsteigenden oder niedergehenden
Klasse geschieht, ob sie proletarisch revolutionär oder schichtlich
aktion im Rahmen einer Bewegung oder vereinzelte Schredensstat.

Im Falle Friedrich Adlers hat eine unerwartet günstige
Weiterentwicklung der Weltgeschichte keinem Tun die beachtlichen
Wirkungen zu Teil werden lassen. Den sich bei solchen Ausnahmef-
handlungen so leicht einstellenden tragischen Gegensatz zwischen
Gesinnung und Erfolg, zwischen Absicht und Wirkungen hat hier
das Schicksal, etwa im Gegensatz zu Karl Liebknecht, nicht ein-
treten lassen. Adlers Tat wurde starker Vorbote der mittel-
europäischen Revolutionen, sie schaltete alle Strömungen des wieder-
erwachenden Internationalismus an, und mit Recht hebt Otto
Bauer in seinem Artikel der letzten Nummer des „Kampf“
hervor, daß das ungeheure, moralische Prestige bei den Arbeiter-
massen Friedrich Adler beschaffte, zur rechten Zeit 1918 auch
gegen eine Ausuferung der österreichischen Revolution in ein
bolksbewusstes Experiment anzukämpfen.

Gewiß steht eine solche Tat wie die Friedrich Adlers im
Zeichen der Spannung zwischen der reinen Ethik, die nur nach
der Gesinnung des Handelnden fragt und der politischen Ethik,
die die Folgen jedes Tuns auf weite Sicht im Sinne der Ver-
antwortlichkeit abwägen muß. Gewiß hätte auch seine Handlung das
Schicksal von Wirkungen haben können, die ganz gegen die Ab-
sicht des Handelnden ausfallen konnten. Freilich kann jeder
Handelnde nur einen beschränkten Raum in der Kette der Folgen
übersehen und muß das Wagnis der geschichtlichen Wirkung ins
Weite auf sich nehmen. Wenn Friedrich Adlers Gewalttat mit der
Entwicklung der historischen Vernunft im Einklange geblieben ist,
so wird man sie als einen Ausnahmefall, aber natürlich nur als
einen solchen, rechtfertigen können. Sehr viel persönliche Reim-
heit, sehr viel Opfermut, sehr viel Günst der geschichtlichen Um-
stände müssen zusammenkommen, damit man ein solches Handeln
jenseits der Norm voll tragischer Möglichkeiten bejahen kann.

Das Maß von Bildung, das sich viele von den deutschen
Arbeitern trotz mangelhaftester Schulunterriehts und fast nie ab-
brechender Nahrungssorge noch spät aneignen, ist gar nicht zu
unterschätzen. Für alle aber bedeutet der Eintritt in die
Gedankenwelt des Sozialismus den gewaltig-
sten inneren Fortschritt. Sie werden mit einem Male
aus ihrer trostlosen geistigen Isolation in ihrem dumpfen
vegetarischen Dasein emporgeworfen und zum Nachdenken über
die sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhänge gezwungen. Sie
erkennen sich selbst als ein Glied an einer großen Kette, ihr
Schicksal als die Wirkung von Ursachen, die fast das ganze mensch-
liche Getriebe beherrschen.

Prof. Bücher (Leipzig)
in der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“.

Die amtlichen Varnattlügen-Fabrikanten bleiben nicht un-
behehellig. In einer kleinen Anfrage des Landtagsabg. Gen.
Kullner wurde das Strafverfahren gegen Kufmann-Knoll,
die bekannten Lieferanten der Reichspresse für Varnatt-
schwindelereien, zur Sprache gebracht und ausgeführt, dieses Ver-
fahren habe eine Reihe schwerer Verbrechen im Verlaufe des
früheren Staatsanwaltschaftsrats, jetzigen Landgerichtsrats
Pelker, sowie der Assessoren Kufmann und Casparj er-
wähnt. Pelker und Casparj hätten „an den Attentatsverhandlungen
des Kufmann“ durch Aushändigung amtlicher Schriftstücke an
Knoll teilgenommen. Kufmann habe Regierungsdirektor Weis,
den Untersuchungsanspruch des Preussischen Landtags, den Ober-
staatsanwalt Teckhoff, den Untersuchungsrichter belogen und
sich dessen noch gerühmt. Casparj habe ihm hierbei
Hilfe geleistet. Pelker habe in erster Instanz unter Eid Wäch-
liches verschwiegen, wie er das schon vor dem Hofe-Untersuchungs-
auschuss getan hat. Namentlich habe er über die ihn belastenden
Befreiungsmittel der Attentatsverhandlungen an Knoll erst in zweiter
Instanz, gezwungen durch inzwischen bekannt gewordenen Beweismaterial“
Mittelung gemacht. Auf die an diese Aus-
führungen geknüpften Fragen erteilt der Preussische Justiz-
minister, dem Amtlichen Preussischen Justizminister zufolge, nach-
stehende Antwort: Gegen den Gerichtsassessor Casparj steht ein
Disziplinarverfahren. Der Generalstaatsanwalt beim
Kammergericht wird ferner die Einleitung eines Diszi-
plinarverfahrens gegen den Gerichtsassessor Kuf-
mann und den Landgerichtsrat Pelker alsbald beantragen.
— Das Verhalten des früheren Oberstaatsanwalts jetzigen
Landgerichtsdirektors Dr. Vinde in den Strafsachen
Kullner, Bar mat und Hülle ist bereits Gegenstand einer
Nachprüfung im Dienstaufsichtsweg gewesen, die
sich auch auf die Erfüllung seiner Pflicht zur Veranschlagung der
ihm unterstellten Beamten bezogen und zu einer Disziplinar-
maßnahme gegen ihn geführt hat.

Ueber die ersten Tage der britischen Reichskonferenz

wird uns geschrieben:
Zwischen höchsten, vorsichtigen, aber immerhin wenigstens
den Anfang nicht ähnelnden Reden der übrigen Dominion-
vertreter sprang schon am ersten Tage die Offenheit des
südafrikanischen Premierministers Herkog her-
aus. In der Erwiderung auf die Rede Baldwin, der die Kom-
plikation der Verständigung zwischen Mutterland und Dominionen
schilderte und die Notwendigkeit starker Flotten betonte, war
sogar der liberale Premierminister Kanadas, der nach der bis-
herigen Linie seiner Partei gerechnet eigentlich zur Reichskonferenz
gehört hätte, liberaler als die Adresse an den König.
Auch die australische Minister, der nur auszusprechen hatte, daß
so wenig Reichskonferenzen abgehalten würden. Herkog aber,
steht sofort ins Schwarze. Für die Dominionen forderte er absolute
Aktionsfreiheit. Wenn man das Reich aufrecht erhalten
wolle, dann müsse man dafür sorgen, daß es eine Gemein-
schaft freier Nationen werde. Man müsse in der Praxis
Beratungen so oft abhalten, als dies im Hinblick auf die Not-
wendigkeit gemeinsamen Handelns nötig sei. Er sei bereit, an
den weltwirtschaftlichen und anderen Beratungspunkten der
Reichskonferenz mitzuwirken, soweit dies — so lautete der höchste
beachtenswerte und vielleicht entscheidende Zusatz — die beson-
deren Umstände und Bedürfnisse Südafrikas gestatteten.

Herkog hielt sich nicht an die Reichskonferenz von 1923, in
der das Wesentliche hinter den Kulissen abgemacht worden war,
sondern er erneuerte die Methode jener Reichskonferenz von 1921,
die wie eine Palastrevolution der Dominionen gegen die Regierung
des Mutterlandes weit hin wirkte, das Bündnis mit Japan zerriß,
und jene Annäherung an die Vereinigten Staaten nicht nur vor-
bereitete, sondern auch geradezu bewirkte, die dann in dem
Washingtoner Flottenabkommen ihren heute noch gültigen Aus-
druck fand. Nur war es diesmal nicht Kritik an der Außen-
politik der Zentrale, sondern es war die glatte Forderung,
aus dem Bundesstaat einen Staatenbund zu
machen. Ohnehin stilisierte man sich in London vor der Er-
öffnung der Konferenz zu, daß die Londoner Vertreter der
Dominionen, die jetzt als Kommissare amtieren und bezeichnet
werden, künftig Vorkonferenzen erhalten sollten. Damit wäre
die Möglichkeit gegeben, daß sie wie vollberechtigte Minister den
Sitzungen des Kabinetts beizuwohnen hätten; aber außerdem
wäre mit der Erteilung dieses Ranges doch wohl auch gesagt,
daß die Dominionen selbständige Staaten sind, die durch
besondere Diplomaten, nicht bloß durch kommissarische Beamte,
in der Hauptstadt Englands vertreten sind, und sich von den
anderen dort vertretenen Mächten hauptsächlich dadurch unter-
scheiden, daß sie auf die äußere Politik Englands einen
privilegierten Einfluß haben, weil ihnen bei einer außen-
politischen Entscheidung des Londoner Kabinetts Sitz und Stimme
gehört. Es wäre noch nicht einmal gesagt, daß sie deshalb schon
ganz und gar an die Politik der Zentrale gebunden seien;
überall dort, wo ein Dominion oder die Dominionen mit der Ent-
scheidung nicht einverstanden wären, blieben ihnen offenbar die
Freiheit, die sie sich beim Genfer Protokoll wahrten, das sie an-
nahmen, als die englische Regierung es ablehnte, und beim
Vertrag von Locarno, den sie ablehnten, als ihn die englische
Regierung angenommen hatte.

Kleine Auslandsnachrichten.

Martin Kapoldi, der leitende Redakteur unseres Inns-
brucker Parteiblattes, und auch in Reichsdeutschland bekannte
Führer der Tiroler Sozialdemokratie, ist unerwartet im Alter
von 45 Jahren gestorben. Aus dem Holzarbeiterberuf
stammend, gehörte er anfangs zu den Anarchisten, deren un-
gewollte Hilfsstellung für die Reaktion er aber bald durchschaute,
um sich seitdem mit aller Kraft als Sozialdemokrat zu betätigen.
Kapoldi war der erste sozialdemokratische Landtagsabgeordnete in
Tirol.

Zuener wieder politische Hinrichtungen in Rußland. Das
Oberste Gericht der an der ukrainisch-rumänischen Grenze liegenden
Sowjetrepublik der Moldawien verurteilte drei Personen wegen
Spionage zugunsten Rumaniens zum Tode. Das Urteil wurde
bereits vollstreckt. Der Prozeß erregte nicht nur wegen der
feindlichen Einstellung zu Rumänien Aufsehen, sondern auch, weil
es dem Hauptangeklagten gelungen war, sich in einen molda-
wanischen Dorfsoziet wählen zu lassen, in dem er zuletzt so-
gar Vorsitzender geworden war.

Aus aller Welt.

Zwei schwere Verkehrsunfälle
ereigneten sich am Mittwochabend in Berlin. Eine Leipziger
und Friedrichstraße sich ein Straßenbahnwagen mit einem dicht
besetzten Autobus zusammen. Fünf Fahrgäste des Omnibusses
erlitten durch Glassplitter erhebliche Schnittwunden, einer außer-
dem auch innere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus über-
führt werden mußte. — Im Osten Berlins rannte ein Straßen-
bahnwagen mit einer Kesseldrüse zusammen. Die Drüse wurde
15 Meter mitgeschleift und vollständig zerrümmert. An dem
Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform eingedrückt.
Die Fahrgäste der Drüse wurden erheblich verletzt.

Verurteilte Kotsainstieher
Wegen Schleichhandels mit Raufgütern hatten sich am
Mittwoch vor einem Berliner Schöffengericht mehrere russische
Adlige und frühere Offiziere, sowie als Hauptangeklagter der
frühere Apotheker und gerichtliche Sachverständige Hahn zu ver-
antworten. Hahn hatte 65 Gramm Kokain, das ihm in seiner
amtlichen Eigenschaft übergeben worden war, in geminnlichster
Absicht an die Russen verkauft. Bei diesem handelt es sich um
Mittlinge aus der ersten Gesellschaftsperiode der Jarenzeit, die
zwischen alles verloren hatten und schließlich dem Handel mit
Raufgütern verfallen waren, um ihren Unterhalt zu fristen.
In vorderster Linie standen ein ehemaliger russischer Adjutant
Michaelow, ein ehemaliger russischer Oberst Papewitsch und ein
ehemaliger Offizier der Awalon-Truppe, Waldemar von Man-
teuffel, ein baltischer Junier von Sievers, ein letzter Adliger
von Meyer und ein Balte Krause. Der Antrieß zum Kotsain-
handel ging von einer in Paris lebenden Russin aus, die Kotsain
von Berlin bezog und es in Paris vertrieb. Der Endkaufpreis
betrug 9000 Mark. Bis das Gift in den Handel kam, war es
hart verschlüsselt und geschützt. Der Gerichtshof ließ weitgehende
Milde walten und verurteilte den Hauptangeklagten Hahn zu
vier Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu Gefängnis-
strafen von vier bis zu einem Monat.

Stapelbau des Dampfers „Newport“.
Am Mittwoch nachmittag lief auf der Hamburger Werft
von Blohm & Böhler für die Hamburg-Merika-Linie erbaute
neue Turbinendampfer „Newport“ vom Stapel. Eine ungeheure
Menschenmenge wohnte dem interessanten Schauspiel bei. Bürger-

meister Peterien hielt im Namen des Bürgermeister Walkers
Newport die Weiherede. Der Name des neuen Sogag-Dampfers
zeuge für die enge Verbundenheit Hamburgs und Newports und
sei ein sichtbares Zeichen der friedlichen Zusammenarbeit Deutsch-
lands mit Amerika. Nach der Weiherede vollzog die Gattin des
Newporter Bürgermeisters, Mrs. Walker, den üblichen Taufakt,
worauf der neue Ozeanriesel langsam in die Kisten glitt. Der
neue Turbinendampfer der Hamburg-Amerika-Linie ist das vierte
Schiff der Baltik-Klasse, der Schiffe „ohne Seetrantheit“ die den
Dienst Hamburg-Newport versehen. Das Schiff hat einen Rauminhalt
von 21 000 Brutto-Register-Tonnen, ist 198 Meter lang,
24 Meter breit und hat eine Tiefe von 17 Metern. Der Antrieb,
der dem Schiff eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen in der
Stunde gibt, erfolgt durch zwei Turbinen, die 13 000 PS. erzeugen.
260 Passagiere können in der ersten, 420 in der zweiten und 460 in
der dritten Klasse bequem Unterkunft finden. Nicht nur die erste
und zweite Klasse, sondern auch die dritte Klasse, in der die Fahr-
gäste alle in Kabinen untergebracht sind, haben Gesellschafts-
räume, Spielkabinen, Rauch- und Damenzimmer.

Bluttrübheit im Burgenland.
In Neusiedl an der Rans (Burgenland) stellten zwei
Jäger, Sarközi Ferdinand und Harvath Wenzel, Doppel-
trübheit. Als alles vollbetrunken war, griff man zum Messer,
und wie zuerst der Wein, so jetzt Blut in Strömen. Von fünfzig
Gästen kam keiner heil davon. Die meisten wurden schwer verletzt,
ber eine Bräutigam Sarközi lebensgefährlich. Erst als Gen-
darmerie ankam, wurden die Jäger einig und begriffen die
Gendarmen mit einem Steinhaß. Sarközi wurde ins Spital
gebracht, Harvath gefesselt in den Arrest. Sarközi war erst vor
kurzem aus dem Kerker gekommen, wo er drei Jahre gefesselt hat,
weil er einen Gendarmen erschossen hatte.

Der Sprechfilm als Mittel der politischen Propaganda.
In allen Ländern wird mit wachsender Heftigkeit an der Ver-
vollständigung des sprechenden Filmes gearbeitet. In Deutschland
bemüht sich das Tri-Ergon-System in Amerika der Vitaphone-
Film, in England der Giffander, Dr. Dee de Forest, um eine brauch-
bare Phonofilm-Kamera. Die englische Phonofilm-Gesellschaft hat
jetzt angekündigt, daß die englische Konservative Partei das aus-
schließliche Recht für sich erwerben habe, die Erfindung der Gesell-
schaft zu politischer Propaganda zu verwenden. Der Minister Sir
William Johnson-Picks, der veranschaulicht aufgenommen worden
ist, wurde öffentlich und lautlich so gut wiedergegeben, als wenn

er von der Leinwand aus gesprochen hätte. Die Tory-Partei will
deshalb die Reden ihrer familiären Minister und Politiker auf-
nehmen lassen um sie einem größeren Teile der Öffentlichkeit
„in natura“ zugänglich zu machen. Auch der Premierminister
Baldwin wird sich voraussichtlich bald im Phonofilm vernehmen
lassen. Die Ausnutzung des sprechenden Filmes als Wahl-
propagandamittel kommt ein wenig überraschend, so einleuchtend
auch natürlich die Vorteile dieser Verwendung sind. Unverkünd-
lich erscheint nur, mit welchem Recht eine einzelne Partei die
ausschließliche politische Verfügung über eine technische Erfindung
erwerben kann. Der Zusammenhang von Politik und Geschäft wird
hier wieder einmal ganz augenfällig.

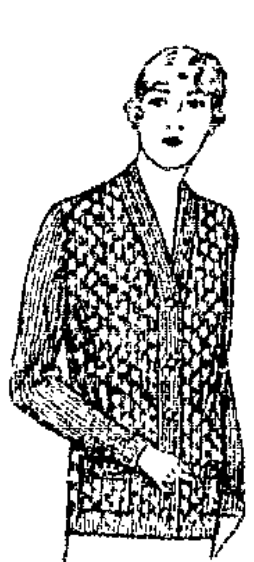
Kulturelle Annäherung zwischen Sowjetrußland und Polen.
Ungeachtet des gespannten politischen Verhältnisses zwischen
Moskau und Warschau haben doch die wissenschaftlichen Kreise der
beiden Länder miteinander Fühlung genommen. Eine Reise des
Wissenschaftlers der russischen Akademie, Prof. Karcki, nach Polen hat
viel dazu beigetragen. Die russische Akademie ist jetzt eingeladen
worden, Vertreter zum Internationalen Kongreß der Geschichts-
forscher nach Warschau zu entsenden. Ferner ist mehreren Lenin-
gader Professoren der Vorschlag gemacht worden, in Warschau
Vorträge über ihre wissenschaftlichen Forschungen zu halten.

Ein Wirbelsturm
hat abermals die amerikanische Halbinsel Florida heimgesucht.
Der Sturmwind näherte sich in einer Geschwindigkeit von
110 englischen Meilen aus der Richtung von Havana und Kuba,
über die er in den frühen Morgenstunden des Mittwoch dahin-
geglit war. In Havana wurden 100 Häuser durch den
Sturm zerstört. Der Wirbelsturm selbst war gefolgt von einem
Wolkenbruch, der die ganze Gegend unter Wasser legte. Die
Kabelverbindung mit Havana ist unterbrochen. Auch aus Florida
fehlen einflussreiche Nachrichten.

Ein Gesandtenwest von 600 Bänden.
Der Führer der spanischen Delegation des Völkerbundes
her in Genf angekündigt, daß China der Bibliothek des Völker-
bundes die gesamte chinesische Gesandtenwest zum Geschenk machen
werde. Die Gesandtenwest, die gut 200 Jahre alt sein soll, be-
steht aus 600 großen Bänden, Dictionar, Geogr., Reisen, Witten-
schaft, Literatur und Regierung.

Extra-Angebot in Wollwaren

Infolge sehr günstiger persönlicher Einkäufe in den fabriksnahen Plätzen sind wir in der Lage nebenstehende **Posten in Wollwaren** zu den angeführten **überraschend niedrigen Preisen** abzugeben.

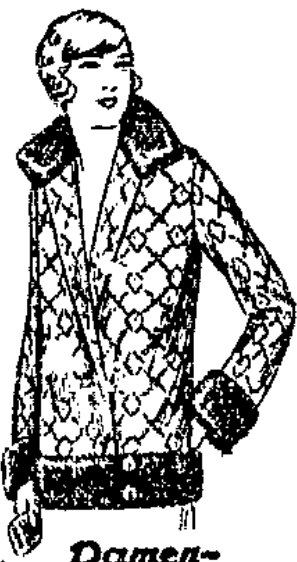


Damen-Sportweste
gute Zephirwolle m. bunt Kunstseid.-Effekt, modern Farb. **8.90**

- Nur solange Vorrat!**
- Kimonojacken**
Zephirwolle, zum Binden, in praktischen Farben **2.10**
 - Damen-Strickjacken**
gute Zephirwolle, einfarbig in hellen Farben, m. abstech. Rändern **6.75**
 - Damen-Strickjacken**
mit Schal und Mütze, beste Zephirwolle, geraucht, einfarbig, praktisch Farben, mit abstechenden Rändern **9.75**
 - Strickkostüme**
gute Zephirwolle, gestreifte Strickart, in modernen Farben, halstfrei Mit Kragen **16.50**



Herrn-Pullover
solide wollene Qualität, moderne Sportfarben mit Jacquardmustern. **9.75**



Damen-Strickjacke
m. Wollpelzbes., feine Zephirwolle in aparten Jacqu.-Must. u. mod. Farb. **12.75**

- Nur solange Vorrat!**
- Damen-Sportwesten**
Zephirwolle, einfarbig in modernen Farben, mit abstechenden Rändern **5.75**
 - Damen-Flauschwesten**
feine Zephirwolle, beste Qual., einfarbig u. gemustert, Wert bis 25.— **9.75**
 - Damen-Pullovers**
Zephirwolle, solide Qual., in bunten Jacquardmustern mit glatten Rändern **4.50**
 - Damen-Pullovers**
beste Zephirwolle in bunten Jacquardmustern ähnlich wie Abbildung **12.75**



Damen-Pullover
gute Zephirwolle in bunten Jacquardmustern **8.90**

Besondere Kaufgelegenheit!
Herrn-Sportwesten
gute Kammgarne - Qualität in hübschen Farben, mit abstechenden Rändern **6.90**

Leinenhaus **Rielschowsky** Breslau

Nikolaistr. 74/76 Ecke Herrenstraße

Damen-Winter-Schlüppe
guter Kunstseidentel mit geraucht. Innenseite, moderne Farben. Besonders preiswert. **4.90**

Stadttheater
Donnerstag 8 Uhr: Abonnement-Vorstellung. Serie E 2
„Der fliegende Holländer“
Freitag 8 Uhr: **„Die Bohème“**
Sonntag 8 Uhr: **„Der Vogelwähler“**

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 12780
Tel. Stephan 37 450.
Täglich 8 Uhr:
Der ungewöhnlich große Operettenerfolg!
„Lady Hamilton“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
„Annemarie“

Lobe-Theater
Tel. Ring 6774
Donnerstag, Freitag, abends 8 Uhr:
„Tragödie der Jugend“
Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Donnerstag, Freitag, abends 8 Uhr:
„Smerz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“

Circus Busch
Gebäude, Luisenplatz
Heute und täglich abends 8 Uhr:
Sylvester Schaeffer
das Tagesgespräch von Breslau und das sensationelle
Circus-Programm.
Vollständige Preise von 50 Pl. anwärts.
Vorverkauf Barasch u. Circuskasse

Berufskleidung
Spezialität für **Kaurer, Zimmerer, Bedienter, Steinsetzer, Schiffer, Monteur** usw.
Pa. Sammel-, engl. Leder-, Manchesier-, **Hosen** Plüsch-, Latz- und Schaffel- nach Maß, ohne Preisauflage. 14015
Waldjacketta * Hemden * Unterhosen



V. Liepelt, Breslau
Friesenplatz Nr. 2, früher Oelsaerstraße.

Rundfunk
Konzerthaus, Freitag, 22. Oktober abends 8 1/2 Uhr
Experimental-Vorführung
Prof. Dr. Leithäuser - Berlin
F. W. Bischoff:
Der Rundfunk und sein Programm
Filmvorführung
Volksstämmliche Preise 40 Pfg.

Kartenvorverkauf in allen Rundfunkgeschäften. 18999

Rundfunk-Teilnehmer
hatten Gelegenheit, A. T. WEGNER aus eigenen Werken vorlesen zu hören / Jetzt ist die günstige Gelegenheit, diesen Roman billigst zu erwerben

Armin T. Wegner
Das Geständnis
Roman
Das Liebesleben hat zwei Gesichter. Das eine spiegelt sich in Romanen und Gedichten, das andere in Gerichten, alten, Polizeirechtern und der Kajüte der Stahlfeder und Segelbojen. Beide Seiten hat zum erstenmal in eins gezogen T. W. Jacobson in seiner Frau Marie Grubbe eine Marie Grubbe des zwanzigsten Jahrhunderts und Berlin, etwas was nichts mit Jacobsons Dichtung zu tun hat und doch in jener letzten Synthese und in der Nacht des Wartens ihm gleicht, in Armin T. Wegners Roman „Das Geständnis“ geworden. Man darf sagen: Großartiges und Großartiges, lebendiger als je und so dichtend zugleich, so radikal und so festlich noch nie gesehen worden. Wir erkennen alle jene Strahlen und Mäße wieder, und auch die Menschen, denen wir täglich begegnen. Aber sie strahlen, strahlen nicht in einem fremden Lichte, sondern in ihrer eigenen heimlichsten, ungenutzten Regie. Hugo Marcus.

Statt 2.00 Mk. **NUR 1.20** in den **Volkswachtbuchhandlungen**
Stene Seidenstraße 3
Stene Zaisenstr. 11
Wie der Weltkrieg entstand.
Das einzige Originalmaterial und die Randbemerkungen des Autors 120 Seiten Preis nur 60 Pfg.
Volkswacht - Buchhandlung.

Jahrhunderthalle
Täglich abends 8 Uhr:
Kosaken-Reiterspiele
Die Könige der Steppe
Der Erfolg von London und Paris.
Don-Kosaken-Chor.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Sonder-Veranstaltung
für Rundfunkteilnehmer!
50% Ermäßigung gegen Vorzeigung der Rundfunkkarte (2 Personen).

Anzüge
50 getragene 750
à 10.-, 12.- u. 14.- Mk.
Jadetta
50 getragene à 5.- und 7.- Mk.
50 getragene **Winter-Baletots**
à 12.- Mk verkauft
Weißburger Str. 3

Ausschneiden!
Wert 20 Pf.
96% Alkohol 4.80
Breslauer 55% 2.10
Bismarck 55% 3.20
Weinbrand 55% 3.95
Schäfers 55% 3.60
Tarragona 60% 1.40
Griech. Muskat 60% 1.40
Alles pro Liter vom Fab. Flasche bitte mitbringen.
Bei Einkauf von 1 Liter offeriert Artikel und 1 Flasche Reichel-Essenz nehmen letztere mit 20 Pf. in Zahlung 753
Max Schönfeld
Kolonialwaren u. Destillation
Kohlgartenstraße 2
Ecke Gröbenener Straße.

Wolljerge
Nur 90 Pf. b. 3.00 Pf. Mittel
Nur 48-90 Pf. Seidwand
Nur 35 Pf. b. 1.20 Pf. Garn
1000 N. 30-70 Pf. Heft
garn 20 Gramm 10 Pf.
Schürhaken 100 Paar 2.00 Pf.
8.00 Pf. Wermelkutter N. 2
55 Pf. b. 1.40 Pf. Hemden
Nur 45-60 Pf. Watter
für N. 2 Pf. 12004
Detail und Export
Bertold Lippert
Seinrichstraße 16.

David: Referentenführer.
Eine Anleitung für sozialistische Redner
Preis nur 50 Pl., auswärts 10 Pf. Porto.
Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

755 Prima neue schwarze **Edle Schweden-Mäntel**
à 35.- Mk. verkauft
Weißburger Str. 3

FEINKOSTMARGARINE
Blauband Butter
IMMER IN DER KÜCHE

1/2 Pfd. 50 Pf.

Heute abend 8 Uhr Löbe im Schießwerder

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Oktober.

Werbewoche! Kampfwoche!

Die Trommel gerührt, die Truppen geführt, vorwärts, gekämpft und gestegt, so muß die Parole der Woche lauten.

Wo steht unser Feind, wer ist unser Feind, den wir bekämpfen und besiegen müssen? Gegen wen sollen unsere Truppen anmarschieren, im festen Schritt und Tritt?

Gegen den Unverstand der Massen, den wir an tiefsten hassen!

In diesem Kampf siegt keine schwere Artillerie, kein forsches Draufgängerturn, keine Husarenstücke, sondern zäher Kleinkampf, Stellungskrieg und ein Kämpfer Mann gegen Mann, Brust an Brust, Auge in Auge! Es gilt, den Feind im Schützengraben aufzufinden, es gilt, den Mann und die Frau im Heim aufzufinden,

mit Worten und Taten für unsere Sache zu gewinnen, der unverständigen Masse zu entziehen, und sie für eine Idee und Bewegung zu begeistern.

Es gibt für unsere Genossen ein Hasten und Jagten, ein Treppauf und Treppab, ein Neden und Bereden, ein Geminnen und Ringen! Mieriel Wege müssen gemacht werden, mieniel Worte gewechselt werden, bis ein Mann und eine Frau aus dem Meer der großen unverständigen Masse gewonnen werden für unsere Kampftruppe, bis sie eingereicht sind in unsere Organisation!

Keine Mühe und Last, kein Verzagen und Bangen sollen uns zurückhalten.

Wir wissen, daß Stunden und Tage geopfert werden müssen, daß die Ruhe und Behaglichkeit aufhören, und daß es ein Werben mit Mühseligkeit wird.

Togallobem!

Wir wagen uns an den Feind! Wir glauben an unseren Sieg!

Müssen wir wirklich erst die Trommel rühren, müssen wir erst die Parole schreien und zum Kampfe auffordern? Nein! Denn schon schwärmen unsere Reihen aus, schon bringen sie in die Gassen und Wohnungen und Kammern, überrennen die Ueberwachten, nähern die Ueberwachen aus, und siegen im ersten Angriff.

Reibt es aber beim ersten Angriff? Nein! wir bringen noch weiter vor, denn wir begnügen uns nicht mehr mit Vorhinausgeichten, wir wollen die ganze Schlacht gewinnen, wir wollen im zweiten und dritten Anstich den ungeklärten und massigen Gegner „Unverstand der Massen“ überwinden, wollen endlich eine Besche schlagen, und den Feind entscheidend schwächen.

Rein Haus, keine Wohnung und keine Manarbe darf übersehen werden, überall sitzen die Gleichgültigen und Müden, die Verpöhllichen und Samtweichen, die nichts von einer Organisation wissen wollen, sucht sie eines Abends beim Lampenschein auf, mittags beim Essen und Sonntags bei ihrem Vormittagsvergögnigen, laßt ihnen keine Ruhe, seht ihnen zu, redet von ihrem Elend und ihren Sorgen, von ihrer Unterdrückung und ihrer Ausbeutung, spricht von der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse, und redet so lange, bis sie erschoben sind!

Nur dann habt ihr eure Pflicht erfüllt!

Werbewoche! Kampfwoche!

Die freie Zeit gehört der Partei. Sie darf jede Stunde und Minute fordern, denn es sind Tage höchster Bereitschaft, wo jeder im Dienste der proletarischen Armee, im Dienste der Sozialdemokratischen Partei seine Zeit opfern muß, damit der Angriff auf den Unverstand der Massen siegreich und mit stärkstem Erfolg einsetzt.

Werbt und kämpft für die Partei und die Idee des Sozialismus!

Die Stärke unserer Partei und der sozialistischen Presse beschleunigt den Sieg der proletarischen Klasse!

Werbt!

Stadtgeschichtliche Funde.

Auf dem Rathausboden lagerten, wahrscheinlich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts, große Mengen loser, ungeordneter alter Schriftstücke: Briefe von Königen, Fürsten, Adligen und von anderen Städten an Breslau, Entwürfe zu Antworten Breslaus, Aufzeichnungen von Ratsherren und Beamten, Listen, Rechnungen und anderes. Diese Schriften waren bei einem Umbau der Rathauskammer auf den Boden geschafft worden, dort in Vergessenheit geraten, dann wohl bei einer Belagerung der Stadt unter Trümmern des Daches gekommen und schließlich in einer Schuttschicht zwischen dem Gewölbe und der Diele begraben worden. Bei Bauarbeiten auf dem Rathausboden sind im Winter 1883/84 und im Sommer 1892 erhebliche Teile dieser stadtgeschichtlichen Quellenstücke, zusammen mit allerlei musealen Fundstücken, zufällig ans Licht gekommen. Etwa 7000 Schriftstücke des 15. und 16. Jahrhunderts, allerdings größtenteils von Masse, ähndem Rathaus und anderem stark beschädigt, wurden gesammelt, mühsam ausgebessert und entziffert. Neben weniger Wichtigem enthielten die Schriftstücke neue wertvolle Aufschlüsse über die innere Verwaltung und äußere Politik Breslaus in einer Zeit, als es sich, besonders wegen des böhmischen Thronstreits des 15. Jahrhunderts, so große Verdienste um die Erhaltung des Deutschtums erworb. Papiere des förmlichen Stadthalters unter Mathias Corvinus, Georg von Stein, die wahrscheinlich 1490 bei seinem Verlassen Heinz Dompnig beschlagnahmt wurden, enthalten auch Beiträge zur allgemeinen Zeitgeschichte, die man in Breslau nicht finden würde. Diese Rathausfunde von 1883 und 1892 bilden jetzt den Grundstock der Abteilung „Korrespondenzen“ des Stadtarchivs und sind in der Ausgabe des „Politischen Korrespondenz Breslaus 1469-1490 von B. Kronthal und H. Wendt (Scriptores rerum Silesiacarum Bd. 13 und 14) wissenschaftlich verwertet worden. Nur sind in den letzten Wochen anlässlich neuer Bauarbeiten auf dem Rathausboden neue Funde derselben Art gemacht worden. Außer Museumsstücken (zum Beispiel Münzen, Pfeilen, einem Mittelstabe, Feuerlöschweimern, Radelfellen) sind bis jetzt etwa 1800 verwendbare Schriftstücke gefunden worden, und weitere Zuwachs wird erwartet. Soweit die ohne Reinigung und Ausbesserung meist schwer lesbaren Papiere (Pergamente sind selten darunter) bisher ge-

achtet werden konnten, geben sie wieder schätzbare Beiträge zur inneren und äußeren Stadtgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. So finden sich Nachrichten über die Kämpfe mit Böhmen und Polen und über kleinere Feinden, über städtische und stromatische Verhandlungen, Beiträge zur Reformationsgeschichte, zu Gewerbe- und Rechtsgeschichte. Für die städtische Handelsgeschichte kommt, neben Briefen über Handelsförderungen in Polen, Straßenzuweisungen und Zollfreiheiten, besonders eine, leider unvollständige Beschreibung der Handelsstraßen nach Benedig in Betracht. Sonst seien an Einzelstücken erwähnt: eine Grundsteuerliste des Stadtviertels um den Neumarkt von 1553, ein Polizeibericht über Verurteilungen der Stadtleute um 1500 und ein Verzeichnis, wieweil Fremdenbetten und Stallraum die Breslauer Kreiskammer um 1550 hatten. Das älteste gefundene Schriftstück ist eine Besatzungsurkunde über das Dorf Schlau vom Jahre 1325. Die Instandsetzung und Verzeichnung der neuen Rathausfunde wird viel Zeit und Arbeitskraft erfordern; sie verspricht aber auch lohnende Ausbeute.

Man kann annehmen, daß noch eine Fülle anderer wertvoller Stücke auf dem Rathausboden verstreut liegt. Zu ihrer Feststellung bedarf es aber einer gründlichen Durchsichtung des Schuttes auch in den bisher noch nicht freigelegten Teilen des Bodens.

Ein Aufklärungsblatt

muß Freitag von 5 Uhr nachmittags ab in jede Wohnung gebracht werden.

Jedes Parteimitglied beteilige sich an der Verbreitung! (Totale siehe an anderer Stelle der Zeitung.)

Frauen-Weisheit in Gräbchen.

Als wirklich gelungen kann die gestrige Frauenveranstaltung der Distrikte 35 und 38 in der Art ihrer Durchführung und Wirkung bezeichnet werden. In dem durch Blumenkranz und weißgebackte Tische stimmungsvoll hergerichteten Saale des „Jägerhofes“ hatten sich über 30 Besucher, fast alles Frauen oder Mädchen eingefunden. Bei Eröffnung des Abends brachte die Frauenleiterin Genoffin Fiebig zum Ausdruck, daß die Frauenabende der Partei dazu dienen, die Frauen von den kleinsten Nöten und Klagen des Alltags abulenken und zu dem gemeinsamen Kampf für die Befreiung des Proletariats zu sammeln. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch Musikvortrüge der Musikgruppe der 4 Knaben-Abteilung der Freien Turnerschaft. Nach dem Vortrag der Hymne von Ludwiga Besser ergriß Genoffe Karl Pielich das Wort zu dem ihm gestellten Thema: „Die ethischen Aufgaben der Frau.“ In vorzuehlicher Worten, die wirkungsvoll vorgetragen wurden, erläuterte der Redner zunächst den Begriff Ethik. Um dann die besonderen Aufgaben der Frauen zu behandeln. Die Frau, die einen großen Einfluß auf die Gestaltung des Lebens in der Familie hat, soll stets bestrebt sein, mit ihrem Lebensgefährtin als Kameradin und Kampfgenossin zu streben, soll ihrem um bessere Lebensbedingungen kämpfenden Mann in seiner Tätigkeit als Funktionär einer Organisation keine Hindernisse in den Weg legen. Sie soll im Gegenteil bereits ihre Kinder so erziehen, daß diese es als selbstverständliche Pflicht halten, sich stets im Kampfe um die Verbesserung der Lebensbedingungen zu betätigen. Sie soll auch durch die Art und Weise ihres Umganges mit Kindern und allen übrigen Menschen einen vorbildlichen Einfluß auf ihre Umgebung ausüben. Kraftworte und ähnliche Sätze sollten nie Umgangssprache sein. Auch durch politische Betätigung muß jede Frau sich selbst bessere Verhältnisse schaffen helfen. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur durch diese selbst erfolgen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Ein gesunder Geist kann nur in einem gesunden Körper seine heimliche Wohnstätte finden. Zur Verwirklichung der Aufgaben, die den Frauen gestellt sind, gehört, daß sie ihren Körper auch widerstandsfähig und jugendfrisch erhalten. Wie das schon beim Spiel und möglichst von jugendlicher Gehehen kann, regten Turnerinnen der 2. Frauen-Abteilung der Freien Turnerschaft. Die Frauenleiterin wies noch besonders darauf hin, daß klassenbewußte Frauen nur in den Arbeiter-Sportvereinen dieses Art dürfen. Alle übrigen Vereine, ganz gleich welchen Namens, werden ihre Mitglieder stets auf einem dem Klassenbewußtsein entgegengekehrten Gebiete erziehen. Deklamatorische Vorträge und der Gesang der „Internationale“ beschlossen den offiziellen Teil des Abends. In kurzen Schlussworten wies die Genoffin Thomas darauf hin, daß allen Mitwirkenden und Veranstaltern der beste Dank durch Beitritt in die Partei dargebracht werden könnte. Zehn Aufnahmen waren der Erfolg der Veranstaltung.

Der konzessionsfreundliche Regierungspräsident.

Zu diesem Thema gehen uns noch verschiedene Zuschriften zu, die sich gegen den Regierungspräsidenten wenden. Wir geben die folgende wieder: „Die Entgegnung des Regierungspräsidenten in der Nr. 243 der „Volkswacht“ ist keine sachliche Rechtfertigung. Es wirkt unlogisch, wenn er am 26. Juni dieses Jahres aus eigener Initiative sämtliche städtische Betriebe und Polizeiverwaltungen seines Machtbereiches auf die ausführliche Beobachtung des erwähnten Ministerialerlasses hinweist, er selbst sich aber darüber hinwegsetzt. Wenn dieser Erlass auch dem Regierungspräsidenten vorbehalten, Ausnahmen in geeigneten Fällen zuzulassen, so ist es bestimmt nicht die Pflicht des Ministers gewesen, daß die Regierungspräsidenten dann von dieser Ausnahme Gebrauch machen, wenn wenige Wochen vorher die letzte Instanz in Sachangelegenheiten, der Bezirksausschuß, einen ablehnenden Bescheid erteilt. Die Erneuerung des Antrages auf den Namen einer anderen Person hat an den gesetzlichen und sachlichen Voraussetzungen auch nicht das mindeste geändert. Wie wenig bisher in Breslau dem Erlass des Herrn Ministers Rechnung getragen ist, geht aus den Veröffentlichungen des Statistischen Jahrbuches der Stadt Breslau 1926 hervor, wonach Schankwirtschaften mit uneingeschränkter Schankkonzession vor dem Kriege (1912) 909, im Jahre 1926 dagegen 1042 zu verzeichnen waren. Nur Schankwirtschaften mit der sogenannten „halben“ Konzession haben sich seit der Zeit vor dem Kriege vermehrt. Niemand hat wohl daran gedacht, im Dominikaner Wohnräume unterzubringen. Aber hätte es nicht weit mehr im Sinne des Ministerialerlasses gelegen (wenn die Auswertung der Räume zu den Sorgen des Regierungspräsidenten gehört), anstatt eine neue Anleihe zu errichten, aus dem Dominikaner etwa eine alkoholfreie Erholungsstätte zu machen? Es wird notwendig sein, daß der Ministerialerlass künftig auch vom Regierungspräsidenten selbst beachtet wird.“

Wofür wir werben?

Ueber die Gestaltung der Rechtspflege sagt unser Parteiprogramm:

Die Sozialdemokratische Partei betämpft jede Klassen- und Parteipolitik und tritt ein für eine mit sozialem Geiste erfüllte Rechtsordnung und Rechtspflege unter entscheidender Mitwirkung gewählter Laienrichter in allen Zweigen und auf allen Stufen der Justiz.

Insondere fordert sie:

Im bürgerlichen Recht Unterordnung des Vermögensrechtes unter das Recht der sozialen Gemeinschaft, Erleichterung der Ehecheidung, Gleichstellung der Frau mit dem Manne, Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen.

Im Strafrecht größeren Schutz der Person und der sozialen Rechte, Erziehung des Vergeltungsprinzips durch das Prinzip der Erziehung des einzelnen und des Schutzes der Gesellschaft. Abschaffung der Todesstrafe.

Im Strafprozeß Wiederherstellung der Schwurgerichte und Ausdehnung ihrer Zuständigkeit insbesondere auf politische und Verbrechen. Zulassung der Beratung in allen Strafsachen, Verrückung aller die Verteidigung beeinträchtigenden Bestimmungen.

Im Untersuchungsverfahren Schutz des Inhaftierten gegen beherrschende Uebergriffe, Verhaftung außer im Falle der Ergreifung auf festliches Tat, nur auf Grund richterlichen Befehls, mündliche Verhandlung über Haftbeschwerde.

Im Strafvolzug reichsrechtliche Regelung im Geiste der Humanität und des Erziehungsprinzips.

Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und des Rechtsbeistandes, Rechtspflege durch vom Volk gewählte Richter, Beratung in Strafsachen, Entschädigung unschuldig Angelegter, Beschaffter, Beurteilter; Abschaffung der Todesstrafe.

So will es die Sozialdemokratie! Wer dieses mit uns will, muß Mitglied der Sozialdemokratischen Partei werden!

„Neu eröffnet!“ „Neu übernommen!“

Man sollte meinen, in der jetzigen Zeit müßte jeder froh sein, wenn er eine Erfindung hat und daß niemand eine solche Erfindung aufkauft aber veräppelt. Und doch steht man in den Fenstern vieler Alben Plakate mit obigen Aufschriften, ein Beweis, daß fortwährend Geschäfte aus einer Hand in die andere übergehen. Für den Kundigen bedeutet dieser Reiz Wechsel keine Ueberraschung, er weiß auch, worauf er juristisch zu führen ist. Damit hat es folgende Bewandnis. Die Geschäfte gehen nicht, weil ihre Lage schlecht, oder die Konkurrenz in unmittelbarer Nähe zu groß ist. Oder der Inhaber oder dessen Frau sind keine Geschäftstüchtigen, besitzen keine Warenkunde, verstehen den Einkauf nicht, oder verberden es mit der Kundenschaft oder können nicht rechnen. Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen, ist die erste Vorbedingung für jedes Geschäft, das Bestand haben soll. Besonders in der ersten Zeit, wenn der Laden noch nicht so recht klappen will, müssen sich die Inhaber der größten Sparmaßregeln befleißigen, denn „Rechnen gewinnt!“ sagt ein bekanntes Sprichwort. Auf gute Ware muß sehr streng gehalten werden. Bei Lebensmittelgeschäften ist das doppelt nötig, denn wer einmal schlechtes Brot, schlechte Butter, schlechten Käse bekommen hat, der geht das nächste Mal wo anders hin.

Um ein gut gehendes Geschäft sich einzurichten oder ein unrentables in Gang zu bringen, dazu bedarf es einer Umlicht und eines Fleißes, die nicht jeder hat. Ich traf unlängst einen alten Parteifreund, der nach Kriegsende unter die Baudler ging und der sich ein flott gehendes Geschäft aufgebaut hat. Er erzählte mir, daß er fast jeden Tag aus Land fahre und den Bedarf an Butter, Eiern, Käse, Geflügel direkt beim Produzenten kaufe. Um die Speise zu verringern, nimmt er ein Monatsabonnement auf der Eisenbahn und schleppt somit den größten Teil der Waren, die er in seinem Geschäft verkauft, selbst herbei. Ich erfuhr auch von ihm, daß er beim diesjährigen Pfingstgeschäft allein 1000 Stück Eier verkauft habe. Solche mit Umlicht und großem Fleiß betriebenen Geschäfte werden mit der Zeit zu einer „Goldgrube“, meistens ihre Inhaber nicht, sondern gehen beim Tode der Eltern auf den Sohn oder die Tochter über. Die Kaufselger setzen sich in ein „warmes Nest“ und haben gewonnenes Spiel. Sie brauchen nicht mehr selber einkaufen fahren, sondern bekommen die Waren vom Großhändler ins Haus geschickt. Wenn die Preise auch etwas höher sind, der große Umsatz trägt das. Die Kundenschaft ist an das Geschäft gewöhnt und „wo Tauben sind, fliegen Tauben zu.“

Wer auch das Gegenteil habe ich kennen gelernt. Da war ein junges, lebenslustiges Ehepaar. Dem hatte ein vermögendes Onkel eine schöne Lebensmittelanlage eingerichtet. Die jungen Leute nahmen manchmal das Geld aus der latenten, vertrauten das Geschäft Verwandten an und fuhren auf einige Tage ins Gebirge. Natürlich „ging“ das Geschäft nicht und es gelangte bald durch Verkauf in andere Hände, und in den Fenstern klebten wieder die bekannten Plakate: „Neu eröffnet“, „Neu übernommen.“

So gehen Vermögen verloren und es bilden sich immer wieder neue. Die einen sparen ein Menschenleben lang einige Hundert Mark zusammen, andere kommen durch Abfindung, Erbschaft oder Pimp zu Gelde und kaufen oder errichten damit ein Geschäft in dem Glauben, nun für ihr ganzes Leben eine sichere Erfindung zu haben. Aber es kommt nicht selten anders. Alle Geschäfte können nicht gut gehen, dazu ist ihre Zahl zu groß.

Als Vermögensfallen kommen hauptsächlich in Betracht: Restaurationen, Vorkostgeschäfte, Bäuel, Zigarrenhandlungen, Dokumentenwarenhandlungen, Heringsgeschäfte. Die Summen, die dabei alljährlich verloren werden, sind sehr groß. Den Leuten ist aber nicht zu helfen, denn wannen läßt sich niemand. „Handel bringt Geld!“ Von diesem Zaubermotz lassen sich immer wieder neue Massen betören. Wenn wäre nicht das Beispiel von dem reich. Kommerzienrat bekannt, dessen Großvater mit dem Saß auf dem Rücken haufieren gegangen ist. Daß nicht alle Händler Kommerzienräte werden können, das kommt den Leuten erst immer zum Bewußtsein, wenn sie ihr Geld verloren haben.

Das Erachten von Eingangswaren hat auch das Gute, daß nicht überall, Böden eingebaut werden, wie das früher bei Mietstilienbauern fast regelmäßig geschah, um eine höhere Verzinsung der Baugelder zu erlangen. Jetzt wird vermieden, daß zu viele Geschäfte etabliert werden, von denen unmöglich alle bestehen können. Die sozialistische Gesellschaft wird mit der heute üblichen Art der Warenverteilung gründlich aufräumen und den größten Teil der darin tätigen Arbeiterkräfte dem produktiven Schaffen zuführen. Das liegt nicht zuletzt auch im Interesse der Händler, denn viele von ihnen fristen nur eine Hungerexistenz.

Ein Wort zur Flugblattverbreitung!

Es ist Zweck und Pflicht der Sozialdemokratischen Partei, sich an alle Parteimitglieder, ihr zu helfen, die Schwere Aufklärungsarbeit zu betreiben. Wollt Ihr da abseits stehen? Wenn Euch an der Gewinnung neuer Mitglieder gelegen ist, dann heran zur Mitarbeit!

Freitag, den 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet von nachstehenden Sozialen aus die Verteilung eines weiteren Flugblattes statt.

Funktionäre und alle anderen kessenden Mitarbeiter der Distrikte, sowie Arbeitskreise, sind pünktlich zur Stelle. Keiner fehlt!

- Distrikt 1: Scholz, Schillerstraße 22.
- 2: Reihoffs, Galtstraße, Viktoriastr., Ecke Reddigestr.
- 3: Kauter, Rembrandtstraße 17.
- 4: Kroschke, Lützenstraße 18.
- 5: Drescher, Siebenhüner Straße 10.
- 6: Glaser, Bergstraße 22.
- 7: Wriß, Berliner Straße 82.
- 8: Wulsh, Glogauer Straße 2.
- 9: Brauer, Wöhlstraße 38.
- 10: Müller, Wöhlstraße 62.
- 11: Müller, Friedrich-Wilhelm-Straße 87.
- 12: Weich, Friedrich-Wilhelm-Straße 26.
- 13: Heintze, Wöhlstraße 79.
- 14: Graf, Wöhlstraße 37.
- 15: Heintze, Wöhlstraße 89.
- 16: Marined, Wöhlstraße 48.
- 17: Meißner, Wöhlstraße 1.
- 18: Wolf, Augustin, Matthiasstraße 140.
- 19: Gelber, Wöhlstraße 23.
- 20: Erb, Endestraße 11.
- 21: Krenner, Kreuzstraße 44.
- 22: Hirschberg, Matthiasstraße 175.
- 23: Raube, Wöhlstraße 26.
- 24: Wolf, Wöhlstraße 15.
- 25: Lamer, Wöhlstraße 16.
- 26: Göllich, Wöhlstraße 18.
- 27: Heule, Wöhlstraße 2.
- 28: Günther, Margaretenstraße 17 IV.
- 29: Alfred, Wöhlstraße 10.
- 30: Hartmann, Wöhlstraße 50.
- 31: Lange, Wöhlstraße 196.
- 32: Kies, Wöhlstraße 99.
- 33: Schneemann, Sadomstraße 8.
- 34: Kluge, Galtstraße, Al. Großgasse 11.
- 35: Jägerhof, Galtstraße 181/183.
- 36: Hübner, Galtstraße, Ecke Wöhlstraße.
- 37: Erner, Wöhlstraße.
- 38: Kahr, Galtstraße 123.
- 39: Hennis, Wöhlstraße 107.
- 40: Lerche, Wöhlstraße 95.
- 41: Lehner, Wöhlstraße, Frankfurter Straße.
- 42: Wittke, Zimperlweg.

Genossen! Es gilt alle Kräfte zu mobilisieren!

Die neuen Kämpfe erfordern neue Kräfte! Ausweitung aller Kräfte!

Die sinnige Waffe, die die breiten Massen haben, ist eine mächtige politische Organisation und eine kühnstrahlende, weitverbreitete Presse.

Diese Waffe gilt es zu schärfen.

Es gilt, die Gedanken der Sozialdemokratie hinauszuwerfen in den erliegensten Winkel Deutschlands, in jede Arbeiterwohnzone.

Das arbeitende Volk muß wissen, was wir wollen.

In der Außenpolitik: Sicherung des Friedens.

In der inneren Politik: Kampf gegen die Ausbeutung der Massen, in der Wirtschaft: und Sozialpolitik: Bahn frei für Aufstieg und Befreiung der Lage des arbeitenden Volkes.

Es gilt die Verbreitung der sozialdemokratischen Presse zu vergrößern.

Kampf gegen Jugendsünde und die von ihm verursachte Verwahrlosung.

Die zentrale, nationale, literarische Stelle ist der Lobpreis der ausstehenden Schichten. Sie kommt in der Wüste der Arbeiterwohnzone, aber sie stellt in Wahrheit sinnlos die Interessen der Unternehmern und des Kapitals.

Noch immer haben 3000 literarischen Blättern insofern nur 172 sozialdemokratische Zeitungen gegenüber. Das muß anders werden!

Nur durch die sozialdemokratische Presse kann Aufklärung in das letzte Arbeiterhaus gebracht werden.

Insbesondere gilt es, die Frauen an ihre Pflichten zu erinnern.

Insbesondere gilt es, die Frauen an ihre Pflichten zu erinnern.

Insbesondere gilt es, die Frauen an ihre Pflichten zu erinnern.

Insbesondere gilt es, die Frauen an ihre Pflichten zu erinnern.

Insbesondere gilt es, die Frauen an ihre Pflichten zu erinnern.

Ausstellung am Christophoriplatz

Der Kunstler Tüpke und seine Frau Tüpke-Grande haben in der Halle am Christophoriplatz eine Reihe von Delikatessen und Aquarellen, älteren und jüngeren Datums, ausgestellt. Die kunstvollsten seiner Arbeiten stellen sich als der künstlerische Niederschlag einer Kritik dar. Die älteren Arbeiten weisen Tüpke als einen Maler aus, der nicht um jeden Preis originell sein will, als einen Künstler, der lieber behaftet erscheinen will, als bravoureds zu wirken. An den besten dieser seiner — sehr unterschiedlichen — Bilder gefällt eine ferne Auffassung landwirtschaftlicher Motive aus Gebirge und Meer. Hier scheint er nicht selten sehr reizvoll und sehr verträumt die Melancholie grauen Lichtes, das alle Umrisse wegwäscht und das die Landschaft, wie durch einen dichten Schleier, erscheinen läßt. Auch sein technisches Können zeigt sich, wenn er auch nicht Anregungen verläßt. Aus Afrika zurückgekehrt, kommt der Künstler in dem gleichen Maße ein Charakter der Farbe gewonnen zu sein, wie er sie früher entgangensvoll verweigert hatte. Er gibt nicht, manche gut gezeichnete und einige künstlerisch gewisse koloristische Stimmungen, so zum Beispiel „Heißer Tag“, „Vor der Stadt“, „Das Gorgarec“. Wenn auch im wesentlichen Tüpke noch die Distanz zu seinem kritischen Gehalt zu zeigen scheint, ist das härtere Volkstum des künstlerischen Temperaments schon jetzt recht merksam und durch einige gute Leistungen bereits dokumentiert. Von Frau Tüpke-Grande, die um mehrere Grade gedämpfter und auch schwächer malt, wirken als an sprechendste die Aquarelle „In den Sagen“ und „Weiße rote“. Ihren Delikatessen im großen Maße fehlt als Kunstwert die Berechtigung, die Paul Schulz mit ausgestellten Bildern ebenfalls aus inneren, nicht-kritischen Gründen bekommt. Die Ausstellung ist bis zum 8. November geöffnet. Der Besuch ist dringend empfohlen.

Ueber „Christentum und Sozialdemokratie“

Erst am Montag, den 25. Oktober, in der „Arbeitswelt“ (Kantienusplatz) auf Veranstaltung des jetzt auch in Breslau vertretenen Bundes religiöser Sozialisten der Berliner Arbeiter Frank, einer der bekanntesten sozialistischen evangelischen Geistlichen. Mitglieder der Partei zahlen 20 Pf. Eintritt. Die freie Besprechung beginnt um 8 Uhr. Der Abend allgemeines Interesse erweckt.

„Java, die Perle der malaiischen Inselwelt“

So berichtet sich der Bildhauer Vortrag, den der Bildungsausschuß durch den Genossen Professor Winkler am Mittwoch, 27. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, halten läßt. Dieser Vortrag wird hochinteressant.

Karten für 20 Pfennige werden in den Gewerkschaftsbüros und den Geschäftsstellen der „Volkswacht“, Kultur, Tischen- und Gruppenstraße, wie im Restaurant des Gewerkschaftshauses und in der Bibliothek zur Verfügung gestellt.

Der Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiterkass.

Großstadtegeschichten

Ein Geschichtenbuch von Hans B. A. J. wird bis 15. Dezember verschickt. Näheres im Oktoberheft des Bülletins. Mitglieder holen es in der Volkswachtbuchhandlung, Neue Graupenstraße 5, ab.

Helft die Kinder retten!

Das Städtische Jugendamt schreibt: Es steht zu erwarten, daß bei Beginn der kälteren Jahreszeit die Kinderarbeit wieder in größerem Umfang eingesetzt wird. Das Jugendamt wendet seine besondere Aufmerksamkeit dem Betteln der Kinder zu um in allen zu seiner Kenntnis gebrachten Fällen zu prüfen, aus welchen Gründen das Kind gezwungen ist und in Fällen wirklicher Not zu helfen. Die Bürgerkass wird gebeten, bei der Bekämpfung des Betteltums mitzuwirken, Name und Wohnung der beim Betteln beobachteten Kinder mitzuteilen und dem Städtischen Jugendamt, Ohlauer Straße 44, mitzuteilen.

„Falsche Scham“

Dieser Film läuft heute im Gewerkschaftshaus. Man beachte bitte das Interat von gestern.

Hütet euch vor der französischen Fremdenlegion!

Vom Städtischen Jugendamt wird uns geschrieben: Wieder und immer wieder berichten die Tageszeitungen, daß junge Männer in die französische Fremdenlegion verschleppt worden sind. Gerade in den Grenzprovinzen, weil sich hier der Abtransport über die Reichsgrenze weniger gefährlich vollziehen kann, erhalten die französischen Werber ihr verbrecherisches Tun. Gewissenlose Leute, „Lodwölfe“ versuchen es, sich an junge Männer und Jünglinge heranzuschleichen und sie durch allerlei Vorspiegelungen in die Hände des Werbers zu spielen. Unter der Waise eines Unternehmers oder Landmannes und verschleiern andern näheren sie sich ihnen, knüpfen ein harmloses Gespräch an, wissen sie durch interessante Erzählungen das Vertrauen des Arglosen zu gewinnen. Und rufen sie schließlich mit mancherlei Rat heraus, wie man sich in dieser schweren Zeit der Erwerbslosigkeit helfen könne. Zufällig wisse er — so erzählt der Werber — von einem Freunde, der für sein Gut Leute zu guten Verdienstmöglichkeiten annehme. Falls es gewünscht werde, so wolle er sich einmal dafür interessieren. Schnell ist wieder eine Zusammenkunft vereinbart, und sich da — auch der „Freund“ ist erschienen. Er bestätigt alle Angaben eines Bekannten und schildert die Arbeitsmöglichkeiten in rosigem Licht. So ist man bald warm geworden, der Alkohol, der hierbei auch seine Rolle zu spielen pflegt, vermischt die Urteilsfähigkeit, und bald ist man handelseins geworden. Ein Kontrakt wird vorgelegt, man liest kaum die darin enthaltenen Bestimmungen oder ist sich über ihre Tragweite nicht klar geworden und unterschreibt. Das Werbegeld fließt in der Tasche. Schon bald geht es fort; denn Zeit zum Ueberlegen darf nicht gelassen werden: Die rückführende Bahn führt den Handel geschlagen. Noch im Dämmerzustand hat der Unglückliche mit seinem Entschloßener die Grenze überschritten. Doch wach ein Bienenstich trägt man sein neuer Arbeitgeber zur Schau! Der Grobheit weicht die Freundlichkeit. Zu schön ist der schöne Traum von einer guten und sorgenfreien Zukunft verfloren. Die rauhe Wirklichkeit zeigt bereits hier zu deutlich, welche großen Fehler man begangen hat. Noch ist es nicht zu spät, aber meist weiß sich der Unglückliche nicht zu helfen und ist dann für Jahre zu einem Dasein voll körperlicher Qualen und Entbehrungen verurteilt. Im französischen Sammellager schon ereignen sich meist Szenen bitterster Verzweiflung: Selbstmord und Selbstverletzung zählen nicht zu den Seltenheiten. Doch all dies sind nur Vorstufen der Leiden, die des jungen Mannes in der Fremdenlegion laßt warten. Die geringsten Nachlässigkeiten und Vergehen werden mit den härtesten und menschenunwürdigen Strafen bestraft. Unter brennender Sonne, in hohem Wüstenlande inmitten von recht fragwürdigen Lebensgefährten aus aller Herren Länder, muß der schwache aller lokalistischen Dienste ausgeführt werden. Kämpfe mit den Eingeborenen reihen nicht ab. Hier wird stets Krieg geführt. Auf allen Führungsebenen steht als Motto ein Ausspruch des Oberst de Regnier, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: „Legionäre, ihr seid Soldaten, um zu sterben, und ich sende euch dahin, wo man stirbt!“

Besonders gefährdet sind heute die Erwerbslosen, die natürlich gern jede Gelegenheit zur Arbeit annehmen. Ihnen gilt es ganz besonders:

„Hütet euch vor der französischen Fremdenlegion!“

Fort mit der bürgerlichen Presse!

In die Hand des schaffenden Volkes gehört die

Volkswacht!

Ein Scheißfehler. Zu dem Artikel „Der Herr Repetitor“, löst sich aus der Herzensgebet der „Schönen Volksstimme“ eine Verächtlichkeit, wonach Lehnen früher Leisigheit nicht Sündens der „Volksstimme“ ist. Das ist in der Tat richtig, denn Lehnen-Bewußtsein ist bei der gleichwertigen „Tagespost“. Beides sind betänlich Futentreglichkeit.

Für Elektrifizierung. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Gas- und Stromverbrauch ihre grünen Ableseratten eigenmächtig abgeändert haben. Daraus legen sie sich und den bürgerlichen Ableser dem Verdachte der Unrechlichkeit aus. Eintragungen und Abänderungen auf den Ableserkarten dürfen nur von den Angestellten der Städtischen Betriebswerke vorgenommen werden. Sollte sich bei der letzten Nachprüfung einmal ein Irrtum herausstellen, so ist der Ableser um Richtigstellung zu ersuchen oder der Kasse der Städtischen Betriebswerke, Lessingplatz 3, Mitteilung zu machen.

Aus dem Kaufgewerkschaften. Die Ausstellung der Kostbarkeiten aus Breslauer öffentlichen Bibliotheken und Archiven im Kaufgewerkschaften findet noch bis Sonntag 7. November einhellig, begeben, um auch den Studenten Gelegenheit zur Befähigung zu geben. Die Ausstellung ist geöffnet werktäglich von 10 bis 1 Uhr und Donnerstags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 4 Uhr, fernere Sonntags von 11 bis 2 Uhr.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Generalsekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36. Telefon: Ohle 5032.

Distrikt 8. Die Flugblattverbreitung für unseren Distrikt findet Sonnabend abend, ab 5 Uhr, vom Dürrenhof aus statt.

Distrikt 18. Wegen der am Sonnabend stattfindenden Jubiläumfeier müssen die Flugblätter bestimmt am Freitag zeitlich abgeholt werden.

Distrikt 22. Freitag, den 22. Oktober, abends 6 1/2 Uhr. Fortsetzung der Flugblattverbreitung. Es wird ersucht, daß alle Funktionäre und Mitarbeiter ansetzen.

Distrikt 24. Freitag, den 22. Oktober, im Lokal Wöhlstraße abends 7 Uhr. Sitzung sämtlicher Funktionäre und Mitarbeiter. Wichtige Tagesordnung. Jeder erwünscht.

Distrikt 27. Alle Genossinnen und Genossen haben sich an der Verarbeitung zu beteiligen. Wir treffen uns zur Einleitung Freitag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr, bei Seute, Ofener Straße.

Distrikt 31. Freitag, abends 8 Uhr, bei Funke, Söbterstraße 12, außerordentliche Zusammenkunft aller Genossen und Genossinnen des Distrikts. Wichtige Tagesordnung. Kein Funktionär darf fehlen.

Die S.O. Kolonnen Oberst-Sandtor und Scheitlin erscheinen Donnerstag, den 21. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, zur 200sten Versammlung im Schiefwerder. Desgleichen Ansetzen der weiblichen Funktionäre, die sich zur Saal-Verarbeitung melden.

Jugendsozialisten. Heute abend, um 7 Uhr, müssen einige Genossen aus allen Gruppen im Gewerkschaftshaus sein, um wichtiges Material zu empfangen. — Sonnabend: Kundgebung in der Volkshochschule mit dem Thema: „Jugend und Sozialismus“. Reichsbanner-Jugend. S. R. B. Gewerkschafts- und Arbeiterjugend sind dazu eingeladen. — Montag: Werberversammlung im Mikolator. Gäste aus anderen Gruppen um 7 Uhr an der Staubhülle.

Freigewerkschaftliches Jugendleben

Holzarbeiterjugend: Montag, den 25. Oktober, abends 7 1/2 Uhr ist im Galerieraum des Gewerkschaftshauses ein Lichtbildvortrag: „Der Rheinstrom“. Ferner ist die Wahl der Delegierten zur Jugendkonferenz. Wir bitten unsere Jugendgenossen, an dem Abend stärkste Werbung zu entfalten.

3. d. A. Jugend: Heute abends 8 Uhr, findet die Eröffnung der Heim 2 in der Schule Andrieststraße 58/62 (Hinterhaus Zimmer 1), statt. Im Heim 1, Tischenstraße 20/21, findet Lehrer Fellen über das Kontrakt in Bayern, anschließende Fragen über Montanismus, — Sonnabend, Funktionärkreis im Heim 1. Kein Funktionär darf fehlen! Sonntag, Besichtigung der „Volkswacht“-Druckerei. Treffpunkt vormittags 9 1/2 Uhr, Brändelplatz. Angehörige unserer Jugendlichen sind herzlich eingeladen. Abends kommen wir dann, ab 5 Uhr, im Beidenhau, Tischenstraße zum Heimabend ausanmen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Chor. Heute, abends 8 Uhr, findet unsere Chorprobe in Beiligen Welt-Gymnasium statt. Jedes Mitglied hat pünktlich zu erscheinen.

Heim II. Freitag sind wir alle im Heim zur Arbeitsgemeinschaft.

Heim IV. Unser Heimabend fällt Freitag aus. Dafür gehen wir alle zu dem Film „Falsche Scham“ ins Gewerkschaftshaus. Wir treffen uns um 8 Uhr am Hausportal. Eintrittspreis 25 Pf.

Heim X. Wir beteiligen uns diesen Freitag nicht an der Arbeitsgemeinschaft des Heim XII, sondern beginnen pünktlich abends 8 Uhr, mit unserem Heimabend in der Wöhlstraße. Gäste sind willkommen.

Anmeldung von Musiklehrern

Nach einem Erlaß des Unterrichtsministers vom 8. Mai 1922 sind die Kreisbehörden verpflichtet, Verzeichnisse über die in ihrem Bezirke vorhandene Musikschulen und Einzellehrer anzulegen und ständig zu ergänzen. Zur Durchführung des Erlasses bedarf es der Mitarbeit der beteiligten Kreise. Es ergeht daher an die Leiter der Privatschulen (Konserntorien, Akademien, Seminare, Schlingkapellen und dergleichen), sowie an alle Einzellehrer um einzutragen die Aufforderung, ihre Anhalten und Unterrichtsstunden im Magistratsbüro IV, An der Magdalenastraße 10, 3. Stock, Zimmer 14, anzugeben, unter Angabe ihrer Adresse, des Alters, der Vorbildung usw. Alles Nähere wird bei der Anmeldung mitgeteilt werden.

Der Vermittlungskasse des Jugendamtes zur Annahme von Kindern an Kindesstatt war es im vergangenen Jahre wiederum möglich, eine Anzahl von Kindern in guten Pflegefamilien unterzubringen und damit diesen Kindern ein dauerndes Heim zu schaffen. Es ist wieder eine größere Anzahl von Kindern vorgemerkt, die ärztlich als gesund befunden und auch sonst für die Annahme geeignet sind. Pflegeeltern für Kinder fast jeden Alters und jeder Konfession werden daher wieder gesucht. Eheleute, die ein Kind als eigen anzunehmen beabsichtigen und die gesetzlichen Erfordernisse erfüllen, werden gebeten, wegen Zuweisung eines Kindes sich vertrauensvoll an das städtische Jugendamt, Ohlauer Straße 44, 3. Stock, Zimmer 24, zu wenden. Hier wird auch Auskunft über alle durch die Annahme eines Kindes an Kindesstatt sich ergebenden Fragen erteilt.

Strogenunfall. Unter der Bahnunterführung auf der Brüderstraße wurde am 18. Oktober, gegen 11 Uhr vormittags ein Passant von einem unbekanntem Personenzug angefahren. Er kam zu Fall und geriet hierbei unter ein Fuhrwerk. Hierbei wurde ihm ein Bein gebrochen. Mittels Krankenautos wurde der Verletzte nach dem Wenzel-Hof-Krankenhaus gebracht.

Breslauer Eislaufenverein. Hauptversammlung Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, in der Ramstauer Bierhalle, Neuzugasse 7 — Sonntag, den 31. Oktober, 2 Uhr nachmittags „Hoffjäger“, Weidenbaum 34, Altpfaffen, anschließend Kaffeeabend.

Die Sozialen in der Jahreshälfte verstehen das ausgedehnte Programm, das sie allabendlich durchführen, täglich zu variieren. Immer neue Geschicklichkeits-Wettbewerbe zu werden von den unergründlichen Sieppenzweira geteilt, und die wundervoll gemischten Chöre bringen fast jeden Tag neue Lieder zu Gehör.

Einen Laternenpfahl umgefallen. Gestern morgen gegen 37 Uhr fuhr eine junge Dame mit ihrem Rade die Berliner Straße, vom Striegauer Platz kommend, entlang und wollte in die Mariannenstraße einbiegen, als sie am Hinterrad von einem Fleischerhandlanger erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Das Auto fuhr weiter und geriet auf den Bürgersteig und gegen einen Laternenpfahl, den es umbrach. Das Hinterrad des Fahrrades ist vollständig demoliert, trotzdem kam die Fahrerin nur mit leichten Verletzungen davon. Als der Chauffeur den Motor des Autos wieder zur Weiterfahrt anturben wollte, funktionierte er nicht, er war infolge des Anpralls ebenfalls defekt geworden. Der Führer des Autos ist als rüchsigster Fahrer schon bekannt.

Zirkus Busch. Ein Besuch bei Sylvester Schaffer, dem unübertrefflichen Unterhaltungskünstler im Zirkus Busch, ist kein verlorener Abend. In Gemeinschaft mit seiner reizenden Partnerin Billi Krüger bietet er ein labefastiges Programm, welches in seinen Teil noch durch ein vorzügliches Zirkus-Programm erweitert wird.

Fürstengarde die Perle der 5 & Cigaretten

Edle Gewächse von Macdonien und Kleinasien auf Grund mehr als 60jähriger Erfahrungen zu einem hochwertigen Erzeugnis zusammengestellt, haben den überragenden Ruf der Weller-Cigaretten geschaffen. Der Name Weller verbürgt immer Edelqualität!

Cabinet 6 Pfg. — Stadtappen 4 Pfg. — Weller 3 3 Pfg. Cigarettenfabrik B. Weller, Dresden. Gegründet 1864

Konzerte.

Zweiter Kammermusikabend des Schlesiſchen Streichquartetts.
 Das Programm des Abends war mit drei Streichquartetten, von denen h6chstens das Schumannsche eine unter dem Durchschnitt liegende Auffuhungsbauer aufweist, zu reichlich bemessen. Man hat gut daran getan, das Quartett von Dvorak zuletzt zu spielen. Die f6hliche, lebendige Musik des B6hmen mit ihren gef6hligsten Themen und ihrer lavriol6den Rhythmik vermochte die Aufmerksamkeit der Zuh6rer bis zum Ende wachzuerhalten. Die R6hmter verstanden es, die gegebenen Klangm6glichkeiten wirkungsvoll zu verwerten und das Werk in seinem Temperament fiberzeugend zu gestalten. Stellen von reiner Klangsch6nheit und guter Ausgewogenheit der Tongebung traten besonders im zweiten und vierten Satz hervor. Die schwierige Aufgabe der Wiedergabe von Beethovens Es-dur-Quartett, op. 109, wurde in anst6rlicher Weise gel6st. Die Darstellung des schon in einem der letzten Konzerte des vorigen Jahres vom Schlesiſchen Streichquartett zu Geh6r gebrachten Wertes hat den damaligen Stand k6nstlerischer H6he bewahrt. Nur hier wieder der rauhe Klang des Forte, den zu beseitigen einer der nahelegendsten Schritte zur Vollendung f6r die emporkommende Quartett-Vereinigung sein mu6. Dem Schumannschen Quartett A-dur, op. 41, mangelte noch letzte Abgef6hrtheit. W6hrend das Cello oft beim Ansatze st6rende Ger6usche h6ren lie6, fiel der weiche Wohlklang der Violine auf. Das nicht sehr zahlreich erschienene Publikum sollte besonders nach den beiden letzten Werken regen Beifall.

Orchesterkonzert.

Das erste dieswintertliche, vom Bildungsausschuf der Breslauer Arbeiterkass e veranstaltete Sinfoniekonzert des Schlesiſchen Landesorchesters im Gro6en Saal des Gewerkschaftshauses hatte ein nur aus Mozart und Beethoven bestehendes, "popul6res" Programm. Auf die Ouvert6re zur "Zauberfl6te" folgte Mozarts pietistische Serenade f6r Streichorchester "Die kleine Nachtmusik" an deren im gro6en ganzen stilvoller Wiedergabe man das erforderliche Ma6 von Freiheit und Duflichkeit vermifchte. Den ersten Teil beschlo6en die drei von Mozart humoristisch instrumentierten deutschen (b6uerliche) T6nze. Als Hauptwert dieses Abends w6re Beethovens erste Sinfonie damit ihres mozartischen Charakters geeigneter gewesen, als die zweite. Hermann Behr wufste mit dem Wert durch unzul6ssige mit fortw6hrende Gestaltung k6hne Wirkungen zu erzielen. Durch scharfe Akzentuierung und Klangf6lle wurde besonders der letzte Satz (Allegro con brio) zu einem herrlichen Ausklang. Es gab reichen Beifall auch als der Vorliegende des Bildungsausschusses, Herr Kunze dem Dirigenten zum 25-j6hrigen Dienstjubil6um gratulierte. Der Beifall des Konzertes war leider nicht sehr beifriedigend. W. S. Ber.

Konzerte - Theater - Vergn6gen.

Stadtheater. Heute, Donnerstag, 8 Uhr, gelangt als zweite Abonnements-Vorstellung der Serie "Der liegende Holl6nder" zur Auffuhung. Morgen, Freitag, nachmittags 3 Uhr, Gewerkschafts-Vorstellung (kein Kartenverkauf); abends 8 Uhr: "Die Boh6me" von Bucini. Die Musette hat erstmals Wilhelmine F6rtner, Sonnabend, 8 Uhr, "Der Vogelh6nder".

Opertheater. Heute und die folgenden Tage gelangt Bruckners Drama "Trag6die der Jugend" in der Inszenierung des Intendanten Paul Barnay und der Belebung der Erstauauffuhung zur Wiederauffuhung.

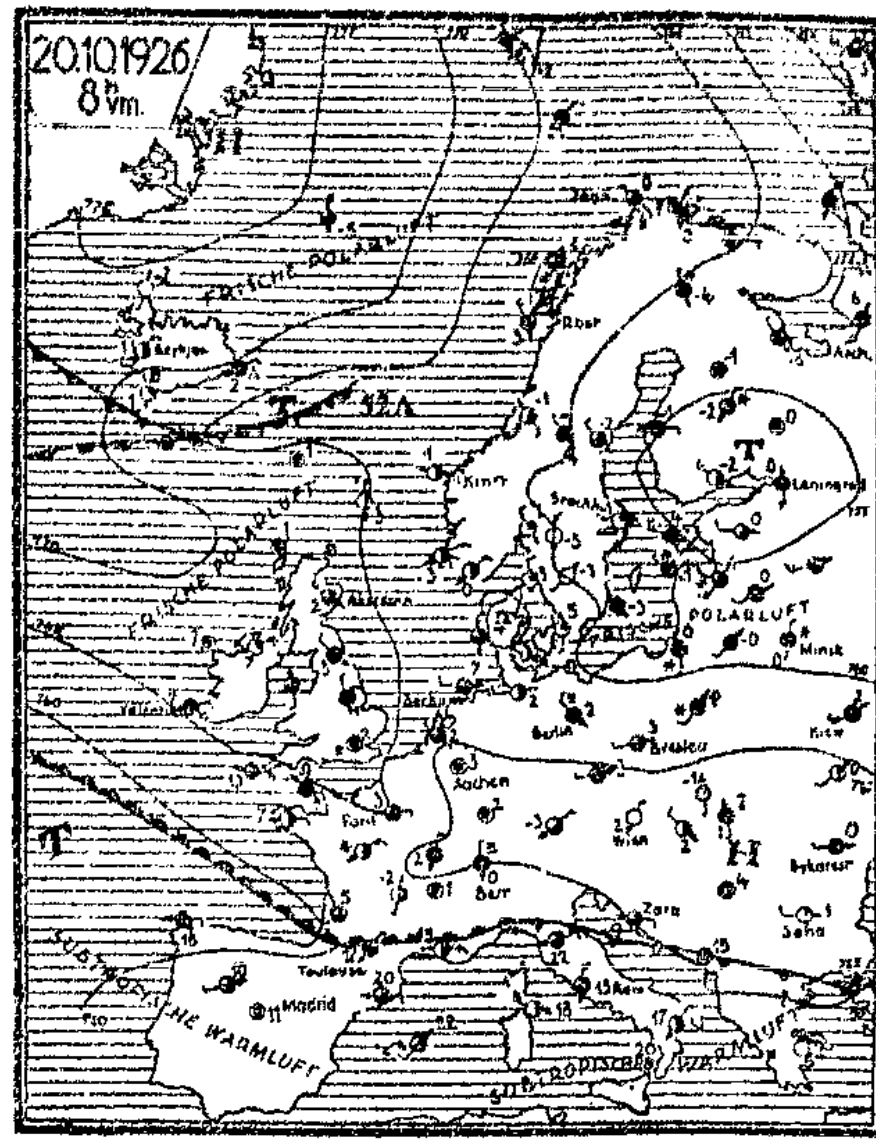
Theatertheater. Heute und t6glich "Sera, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" in der Inszenierung Carl Behrs.

Schauspielhaus. "Lads Hamilton", die neue melodische Operette von Eduard K6nneke erfreut sich allabendlich ungew6hnlich gro6en Beifalls. "Lads Hamilton" gelangt t6glich zur Auffuhung. Sonntag nachmittags "Annemarie" von Jean und Robert Gilbert.

Uebia-Theater. Ganz Breslau ist sich d6ruber einig, das das Oktober-Programm eine Sehensw6rdigkeit ersten Ranges ist. Lieberzeugen Sie sich bitte selbst davon. Es gelten die bekanntlichen Eintrittspreise von 0,50 Mark an.

Wasserstand

21. Oktober		
K6stbar	1,42	Kanien (Unter-Vegel) 2,88
Wesle (Stadt o. St. 10)	-0,59	Dippoldiswarth 1,40
Weissw6ssung (Unter-Vegel)	1,89	Abfuhrmenge etw6ndlich 108 cbm
Weien (Wallentran)	2,41	W6rtensberg vom 20. 10. 1,18
Freiden	1,25	W6sserm6re + 7,8°



Letzte Wetternachrichten.

Datum	Temperatur			Wetter	Wind	Wetterbericht	H6he
	heute	Maxim.	Minim.				
21. 10. 26							
Krietern	9	11	7	Sp6rthregen	OSO 1	0,5	
Schneetoppe	-4	-6	-8	Nebel	SO 3	0,5	
Gr6nberg	-	-5	-8	w6lfig	S 4		
Oberkreibitz	-	-4	-	bedeckt	SW 1	0,1	
N. Schiel Bauhe	-	-	-	Nebel	SW 2		8-9
W6rtensberg	5	-5	-6	Kauzsch	SW 1		10
Reineck	1	4	0	Nebel	W 1	0,3	
Vandek	0	5	-	w6lfig	W 2	0,1	
W6rtlich	2	6	0	Dunst	O 1	1,2	
Bad Mynaberg	-	4	-	bedeckt	SSO 2	0,8	
Deuthen	2	6	1	w6lfig	O 2	1,2	
Prasau	-	-	-				
Bruchberg	-4	-	-5	bedeckt	SO 8	5	
Kreuzburg	1	6	-1	Nebel	OSO 2	0,2	
Wesle	2	7	2	Nebel	W 2	1	
W6rtlich	2	5	1		OSO 2	1	
Johnen	-1	3	-2		SSO 2	1	
Gr6nberg	-1	4	1		SW 1	1	
W6rtlich, Kr. Janen	2	8	1	bedeckt	SO 1		

Amthcher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)
 Im Bereiche der polaren Luftmassen lagen auch am Mittwoch die Temperaturen in den Subidenl6ndern sehr niedrig. Des H6heren gingen Graupel- und Schneeh6uer nieder. Auf dem Kamme der Sudeten hat sich eine unkommenh6ngende Schneedecke ausgebildet. Eine St6rung der 52. Familie befindet sich zurzeit zwischen Schottland und den F6rden und bewegt sich langsam s6dwestw6rts. Sie wird den Subidenl6ndern nach vor6bergehender w6hniger Aufhellung h6rtere Niedersch6ge bringen, die im Gebirge allgemein als Schnee fallen werden. Ausichten f6r das schlesiſche Flachland - S6dwestlicher, nach Nord-

wellen bestehender Wind, nach vor6bergehender w6hniger Aufhellung erneut kr6fte und Niedersch6ge in h6heren Lagern allgem. Schnee und Frost. Ausichten f6r das schlesiſche Mittelgebirge: w6hniger S6dwest, nach nordwestlich w6hniger Aufhellung, h6rtere Schneef6lle, leichter Frost. Ausichten f6r das schlesiſche Hochgebirge: Aufhellender West, w6hnig, Berge meist in Nebel, sp6terhin erneut Schneef6lle, m6hriger Frost.

Ein Kampflied gegen den Bubikopf.

Wenn die Frauen k6rperliche Haare gegen l6ngeren Verstand eintauschen, w6delt man die (imagin6ren) Beriden. In den schwarz-wei6-roten Papiergeschl6chten des deutschen Vaterlandes findet man eine Poetik mit folgenden herzzerreißenden Versen: **„Weite“ Deutschland, Deutschland fiber alles** - ausgeh6ngt:

Deutsche Frauen, deutsche M6dchen
 Legter ab den deutschen Jopf,
 Bfiffen auf die Kronenw6rde,
 Tragen nun den Bubikopf.
 Doch sie wissen nichts von W6rde,
 Kennen deutsche Sitte nicht,
 Das Symbol des deutschen Weibes
 Schlagen sie frech ins Gesicht!!!
 Deutsche M6nner seid euch einig,
 Seid nicht b6rrlich wie ein Hund,
 R6hrt nur echte, deutsche M6dchen,
 Aber keinen „Bubi man“!!!
 Eines fehlt ja noch den Frauen
 Mit der bubenharten Art:
 — Und das wird die n6chste Mode
 Sicher sein: Der „Ziden“ — Bari!“

Dazu sendet uns ein anscheinend recht „handfester“ Bubikopf folgenden Erg6nzungsvers:

Dieser schwarz-wei6-tote S6nger,
 Der so „b6rrlich“ hat gepiept,
 Frage selber Gretchenw6dte,
 Wenn er so das Ziegen liebt.
 Aber macht er weiter Bete,
 Das uns „mit und ohne“ kraut.
 Schlagen wir frech ins Gesicht!
 Ihm die i. a. Bubifaul!“

Breslauer Produktenb6rse.

Amthche Notierungen der an der Breslauer Produktenb6rse vom 20. Oktober anfallenden Preise in Reichsmark bei st6rlicher Feinabmessung (mit 1/2 Kartenschiffel) als der Erzeugerpreise ab schlesiſcher Veredelungsanstalt in vollen Waggonabladungen mit Ausnahme von Rohmitteln die sich nachtr6glich bestellbar erweisen. Tendenz Getreide fest - Delikatessen, Obstfallig - Obst fest.

T6gliche amthche Notierungen (100 kg)			T6gliche amthche Notierungen (100 kg)		
Getreide	20	19	Delikatessen	20	19
Weizen 75 kg/1	27,00	27,00	K6mmerl	4,00	—
Weizen 71 „/2	26,00	26,00	Weintrauben	—	—
Roggen 71 „/2	22,50	22,50	Erdbeeren neu	15	—
Roggen 64 „/2	21,70	21,70	Haseln66	24	—
Gaier	16,70	16,70	Blaumohn	—	—
Braunr6che *)	24,50	24,00	*) Gute Qualit6t		
Mittelgerste	20,00	21,00	*) Durchschnitts-Qualit6t		
Wintergerste *)	17,50	17,00	*) Winter- und Sommer		

Amthche Notierungen f6r M6hlensorten (je 100 kg)		
20	19	20
Weizen (70%)*	40,75	40,50
Roggen (70%)*	38,75	39,00
Mehlsorten	47,50	47,00

Kleinere Sorten werden n6ber bezahlt

Bereinstalender.

Deutscher Beldungsarbeiter-Verband, Freitag, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses, Berlin-Tiergarten, zur W6hlversammlung der Mitglieder.
 Deutscher Textilarbeiter-Verband, Freitag, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Berlin-Tiergarten, zur W6hlversammlung der Mitglieder.
 Einigkeit in der Textilarbeiterschaft (siehe letzter Teil).

Breslauer Brannwein per Ltr. 2.10

Eine Umw6lzung in der Weinbrandie

Cyder, s66, per Ltr. 65 Pf. * Gnoth's Spezial, s66, per Ltr. 80 Pf. * Heidelbeerwein, s66, per Ltr. 85 Pf. * Johannisbeerwein, s66, per Ltr. 95 Pf.

Rot-, Rhein-, Mosel-, S6d- und Ungarweine * Prima Himbeersaft, per Ltr. 1.30

Rum-Verschneid . . . per Ltr. von 3.00 an

Gnoth & Co., Breslau 10, Schiedwerderstra6e 17

Unser Grundsatz: Gro6er Umsatz, Kleiner Nutzen

Familien-Anzeigen

Unserem allen Kolporteur und Genossen **Ernst Breitschneider und Frau Gemahlin** in Herrmannsdorf zu ihrer **SILBERHOCHZEIT** am 21. Oktober 1926 ein donnerndes Lebehoch!

Seine Freunde

Am 19. Oktober, vormittags 10 Uhr, verstarb unerwartet an Herzschlag unser lieber, guter Vater, der fr6h. Monteur **Ernst Fuchs** im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an **Die trauernden Kinder.**

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Mauritius-Friedhofes

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Am 19. Oktober, vormittags 10 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Installateur **Ernst Fuchs** im Alter von 67 Jahren

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Werkh6use Breslau.**
 Beerdigung: Freitag, 22. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Mauritius-Friedhofes

Wehm6tige Erinnerung

am Todestage unseres innig geliebten, herzenguten Gatten und Vaters
Johann G6bel
 geb. am 19. September 1853
 gest. am 21. Oktober 1925.

Durch harte Schicksalsm6chte Bin ich gar oft betroffen,
 O, Gatte und Vater mein, ich m6chte Auf Dich noch einmal hoffen.

Ein Jahr ist heut verflossen,
 Das fast das Herz uns brach,
 Viel Tr6nen schon vergessen,
 Bald folg' auch ich Dir nach.

So freudig war unser M6hen,
 Auf dieser Erdenwelt,
 Wir sahen Dich verb6hen,
 Nun ruhest Du aus auf stillem Gottesfeld

730 Gewidmet
 von Deiner Dich nie vergessenden
Gattin und Kindern.

Trauerh6te
 bekannt gr66te Auswahl, billigste Preise!

Hulda Sledner
 Schmiedehofstra6e 15/18, Ecke Kupferschmiedestr.
 Bitte, meine Schaufenster zu besichtigen!

WERBUNG

F6r das sozialistische Buch
 Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital, Brosch. M. 0,30.
 P. Kampfmeyer: Vom Zuchtst6llen zum freien Arbeiter, Leipzig M. 1,95.

GENOSSEN

Karl Marx: Das kommunistische Manifest, Brosch. M. 0,60. Ferd. Lassalle: Arbeitsprogramm, Brosch. M. 0,20. Fried. Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, Brosch. M. 0,40

BEDEUTET

P. Kampfmeyer: Lassalle, ein Erwecker der Arbeiterkulturbewegung, Leipzig M. 2,-, Broschirt M. 0,70.
 P. Kampfmeyer: Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung, Broschirt M. 0,60

AUFSTIEG

Das Heidelberger Programm.
 Grundriss und Forderungen der Sozialdemokratie, Brosch. M. 1,-.
 Zu beziehen durch den Verlag J. H. W. Dietz Nf. Berlin SW 68 Lindenstra6e 3 oder durch:

Das Heidelberger Programm.
 Grundriss und Forderungen der Sozialdemokratie, Brosch. M. 1,-.
 Zu beziehen durch den Verlag J. H. W. Dietz Nf. Berlin SW 68 Lindenstra6e 3 oder durch:

Buchhandlung Volkswacht

Benutze die Buchkarte!

F6r 50 Pf. w6chentlich

kannst Du die geistigen Sch6tze von unermesslichem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Gruppenstra6e 5.

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift f6r die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen b. allen Zeitungstr6gern

Devloren
 am 15. Oktober
goldene Nadel
 mit 14019
2600000000
 Kinderlohn 300 Mark.
 Abzugeben
 Breslau, Wallstra6e 8.

Sofort Geld
 auf Pf6nden
Georg-August-Rother
 Albrechtstra6e 43, I, 10014

Liederbuch
 des Reichsbauern
 Schwarz-Rot-Gold
 69 Lieder mit Noten
 Preis 30 Pf.
 Volkswacht-Verlag

Arbeitsmarkt
Damen-Konfektion-Modistin
 Buchs L., Bruckauer Str. 16, patrice. 750

Stellen-Angebote

in der „Volkswacht“ haben
 infolge ihrer gro6en Bek6ndung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Aufruf!

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
erwirb es,
um es zu besitzen!

Genossinnen und Genossen!

Was ist Euer Erbe? Geld und Gut? Nein! Ihr seid Angehörige der beschlossenen Klasse. Aber Ihr habt dennoch ein Erbe, viel besser als Geld und Gut: Den **wissenschaftlichen Sozialismus!** Durch ihn kommt Ihr zu der Gewissheit, daß Eure Befreiung aus der Lohnschlächterschaft möglich ist und bevorsteht, aber auch, daß dieses Befreiungswort nur **Euer eigenes Werk** sein kann. Wer unter Euch hat schon die **Wissenschaft des Sozialismus** lest erworben? Und wie viele davon verbreiten diese zündende Erkenntnis weiter? — Genossinnen und Genossen! Benützt die

Werbewoche der Partei

auch zur Vertiefung des Wissens von der sozialistischen Lehre bei Euch und andern!

Lest sozialistische Werke,

die Erbschaft Eurer Väter. Laßt die Lehre von der Erlösung der Menschheit nicht in den Büchern ruhen, sondern holt sie heraus aus den Büchern und verheißt ihr zu lebendigem Wirken!

Die Bücher warten auf Euch!

Niemand mehr kann sich mit seinem knappen Geldbeutel entschuldigen, denn wir haben das denkbar günstigste Teilszahlungssystem, die **Buchkarte** mit der 50 W.-Wochentafe für Euch geschaffen.

Wer in den Reihen der sozialdemokratischen Partei steht, hat die innere Verpflichtung, auch Sozialist zu sein oder es zu werden. **Sozialist sein** aber heißt, sich Kenntnis der sozialistischen Gedankenwelt, Kenntnis vom Marxismus, der **wissenschaftlichen Begründung des Sozialismus**, zu erwerben und mit den so erworbenen Kenntnissen für die Befreiung seiner Klasse und der ganzen Menschheit einzutreten.

Zögert nicht, lauft Euch noch heute in Euren Buchhandlungen **Neue Graupenstraße 5** und **Neue Taschenstraße 11** diese grundlegenden Werke:

A. Zur Einführung in den Sozialismus

Wies, Max, Die Kulturbeziehung des Sozialismus (zurzeit im Verlage vergriffen, nur wenige Exemplare bei uns)	35 Pf.
Wies, Max, Der Marxismus als proletarische Lebenslehre	1.00 M.
Behel, Die Frau und der Sozialismus (belehrt sich mit dem Zukunftsstaat)	2.00 M.
Engels, Fr., Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft	40 Pf.
Engels, Fr., Grundzüge des Kommunismus	25 Pf.
Engels, Fr., Kapitalismus und Sozialismus	1.00 M.
Kautsky, Karl, Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie (Erläuterungen zum Erfurter Programm)	30 Pf.
Kautsky, Karl, Arbeiterprogramm (sehr wichtig und leicht verständlich)	25 Pf.
Marx, Karl, Inauguraladresse	25 Pf.
Marx, Karl, Ein Lebensbild von Dr. Wily Cohn	60 Pf.
Marx, Engels, Das kommunistische Manifest (solange am Lager)	20 Pf.
Wies, Max, Ein Lebensbild von Dr. Wily Cohn	60 Pf.
Wabrowski, Kulturlehre des Sozialismus	50 Pf.
Wabrowski, Herrn Thürings Umwälzung der Wissenschaft	2.00 M.

B. Historischer Materialismus

Wies, Max, Marx als Denker (für Fortgeschrittene)	3.50 M.
Wies, Max, Engels als Denker (für Fortgeschrittene)	3.50 M.
Braunthal, Marx als Geschichtsphilosoph (für Fortgeschrittene)	1.00 M.
Kautsky, Karl, Die historische Entwicklung der Sozialdemokratie	2.00 M.
Marx, Karl, Zur Kritik der politischen Ökonomie (Vorrede)	2.00 M.
Plekhanow, Grundprobleme des Marxismus	50 Pf.

C. Ökonomische Literatur

(soweit im Vorhergehenden nicht enthalten)

Bernstein, Wirtschaftswesen und Wirtschaftswesen	50 Pf.
Höcher, Einführung in das Marxismusstudium	30 Pf.
Kautsky, Karl, Ökonomische Lehren	2.00 M.
Marx, Karl, Lohnarbeit und Kapital	30 Pf.
Marx, Das Kapital (Vollausgabe von Kautsky)	6.00 M.
Marx, Das Kapital (Große Ausgabe)	4 Bde. 2.00 M.
Marx, Theorien zum Mehrwert (geschichtlich, nur noch einmal)	4 Bde. zusammen 8.00 M.
Wies, Max, Gang durch die Wirtschaftsgeschichte	2.00 M.

D. Marxistische Soziologie

Cunow, Ursprung der Religion	3.50 M.
Cunow, Die marxistische Geschichts-, Gesellschafts- u. Staats-Theorie	9.00 M.
Engels, Ursprung der Familie	2.00 M.
Eries, Wie Gott erschaffen wurde	1.00 M.
Kampffmeyer, Geschichte der Sozialdemokratie in Deutschland	2.50 M.
Kautsky, Karl, Ursprung der Religion	3.00 M.
Morges, Urgelehrte	6.00 M.
Salvini, Kapitalismus im Altertum	2.00 M.
Thales, Entwicklungstheorie	2.00 M.

E. Geschichte der Revolutionen und sozialen Bewegungen (als Ergänzung)

Baumgarten, Großer deutscher Bauernkrieg	5.25 M.
Beer, Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe	5.00 M.
Behel, Aus meinem Leben	3 Bde. 8.00 M.
Bernstein, Die deutsche Revolution von 1918	2.00 M.
Bies, Die französische Revolution	5.00 M.
Bies, Die deutsche Revolution von 1848	5.00 M.
Carraus, Geschichte der Revolutionen bis zur franz. Revol. 2 Bde.	10 M.
Enders, Die Tragödie Deutschlands	8.00 M.
Engels, Lage der arbeitenden Klassen in England	2.50 M.
Kampffmeyer, Deutsches Staatsleben vor 1789	5.75 M.
Kampffmeyer, Sozialdemokratie im Lichte der Kulturwissenschaften	60 Pf.
Kautsky, Die Internationale in Vergangenheit und Gegenwart	50 Pf.
Kautsky, Wie der Weltkrieg entstand	60 Pf.
Kautsky, Klassengegenstände im Zeitalter der französischen Revolution	60 Pf.
Wies, Unser Weg wider den Anarchismus	40 Pf.
Wissner, Geschichte der Kommune von 1871	1.00 M.
Marx, Klassenkampf in Frankreich	60 Pf.
Marx, Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte	60 Pf.
Marx, Bürgerkrieg in Frankreich	40 Pf.
Meißner, Festung-Regende (Der Anti-Prudent)	6.50 M.
Meißner, Geschichte der Sozialdemokratie	2 Bde. 9.00 M.
Prager, Geschichte der A. S. P. D.	4.00 M.
Wies, Erste deutsche Arbeiterbewegung	9.00 M.
Wiesner, Wider die Pfaffenberockung, Religionskämpfe des 18. u. 19. Jahrhunderts	2 Bde. 1.00 M.
Wiesner, Krieg u. Arbeiterkampf in alter u. neuer Zeit, 2 Bde.	5.00 M.
Wiesner, Politische Geschichte des neuen Deutschen Reiches	12 M.
Zimmermann, Großer deutscher Bauernkrieg 2 Bde. in 1 Bde. Druck	6.00 M.

Genossinnen und Genossen!

Eure Buchhandlungen sind Eure geistigen Waffenarsenale! **Glaubt Ihr, die Klassenkämpfer, ohne Waffen den Kampf führen zu können? Holt Euch dann Eure Waffen — — — Diese Bücher!**

RÄUMUNGS- AUSVERKAUF

wegen
Erweiterung u. Umbau



Dieser Ausverkauf ist eine absolut reelle und gesetzlich genehmigte Angelegenheit. Wir müssen das **gesamte Lager schnell räumen.**

Wir wollen es erreichen durch Herabsetzung der Preise teilweise bis **50%**

Auf alle nicht herabgesetzten Waren **10%** Rabatt

Ca. 500 Damen-Mäntel z. Teil reich mit Pelzbesatz, von	15.-	bis	150.-
Ca. 500 Selden-Kleider fabelhafte Auswahl . . . von	12 ⁰⁰	bis	120.-
Ca. 1500 Wollstoff-Kleider nur letzte Neuheiten . . .	9 ⁵⁰	bis	75.-
Ca. 1000 Kostümröcke Serie I 3 ⁹⁰ Serie II 5 ⁵⁰ Serie III 7 ⁵⁰			

Wulfs-Wolfs

Gartenstraße 59, Ecke Neue Schwaldnitzer Straße

Noch nie so billig!

Bettbezug mit 2 Kissen 4.95
Bettbezug mit 2 Kissen, aus guten, karierten Stoffen . . . 6.90
Einzelne Kissen . . . 95 Pf.
Bettbezug herrlich bestickt, mit 2 Kissen, pa. Linon 7.95

Meine billigen Preise für **Isolier-Läden** sind stadtbekannt.

Winter-Joppen enorm billig

H. Wassermann,
Friedr.-Wilhelm-Str. 35.

Joppen, Mäntel, Anzüge
Hosen und Westen

kaufen Sie gut und billig bei
Max Landsberg Gräberstr. 27
Ecke Holsteistraße.
Freitag nachmittag von ca 4^{1/2} Uhr bis Sonnabend nachmittag 5^{1/2} Uhr geschlossen.

Die Kronprinzen-Affäre von Dels.
(Der Fall Rappich.)
Preis 50 Pf. Volkswacht-Buchhandlung.

Beachten Sie meine Preise!
Prüfen Sie meine Qualitäten!

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Spottbillige
Sonder-Verkaufstage

Hochprima Ungarische Stopf-Gänse 9-16 Pfd schwer per Pfd, nur **1.25**
Gänsebrüste und -Keulen mit Fettstücken per Pfund nur **1.70**
Pa. kerniges Gänsehaut-Fett 1/2 Pfund nur **0.80**
Prima kerniges Gänse-Liesens- und Innen-Fett 1/2 Pfund nur **0.95**
Schles. Brat-Gänse Pfund von **0.90** an
Schles. Hafer-Brat-Gänse Pfd von **1.10** an
Hochprima Mast-Gänse, vollfleischig, schneeweiß Pfund nur **1.30**
Echt Steirische Kapasenen, Postarden, Poulets
Florentiner Riesen-Mast-Tauben
Wild sämtlich pfannenfertig
Hasen Mäsen Hasen auch gespickt nach Hamburger Art
Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter
Hirsch-Rücken, -Keulen, -Blätter
Feiste Fasanen 14022
zu billigsten Tagespreisen empfiehlt u. versendet

Herbert Böhm
Wild- und Geflügel-Großhandlung
Telephon Ohie 324 Telegr.-Adr.: Wildböhm
nur **62 Gartenstraße 62** nur
Telephonische Aufträge werden prompt erledigt.

Achtung! Neueröffnung!

J. Blau & Co.
Ledergröbhandlung

ff. Lederauschnitt + sämtliche Schuhbedarfsartikel
4870 Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Zur Eröffnung vom 20. bis 31. Okt. auf alle Artikel **10% Rabatt**

Goldene Zeauwinge
jugenlos — Gravierung gratis
Gedrucktes Lager, billigste Preise
Für Franz rasche Bedienung birgt das 40-jährige Bestehen meiner Firma

Albert Möwius
Schmiedebänke 56 Tel. Ohie 5155
Achtung! Mein Geschäft befindet sich nun noch in der Schmiedebänke

Fritz Okrob
Bäckermeister
Breslau 9, Sierichstraße Nr. 63.

Bekannt gute Torten und Backwaren zu billigsten Preisen.

Bestellgeschäft für Wiederverkäufer
Schnellste Erledigung jeder Bestellung.

Hausbad
Arbeitslose Genossen erhalten bei Hausbad Preisermäßigung.

Sie sparen viel Geld wenn Sie Ihre **Herren-Bekleidung Anzüge** **Winter-Mäntel** direkt und ohne jeden Zwischenhandel gegen bar oder bequeme **Teilzahlung** bei kleiner Anzahlung bei mir kaufen. Ware wird bei genügendem Ausweis sofort mitgegeben.

Rob. Hänel
Herrenkleiderfabrik
Katharinenstraße 9, I. Etage

Bei Vergabung von **Druckfachen** bedürftigsten Industrie und Handel, Kommunal- u. Staatsbehörden, Parteivereine, Gewerkschaften, Krankenkassen, Arbeiter-Sport- und Vergnügungsvereine des Buchdruckerei der

Volkswacht
Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

Aus Schlessien.

Parteigenossinnen, Parteigenossen!
 Die Werbeweise für die Partei und die Sozialdemokratische Arbeit in vollem Gange. Aus verschiedenen Orten werden erfreuliche Erfolge mitgeteilt. Gewiß gibt es auch noch viel zu tun, was irgendwie möglich ist. Es gilt, alle Klassenbewegungen zu beobachten, die Arbeit voll in Gang zu setzen. Es darf nicht angenommen werden, daß man in diesen letzten Tagen noch mobil zu machen für die schweren politischen Kämpfe, die bevorstehen. Dazu soll noch am Ende dieser Woche, am Sonnabend und Sonntag, in alle Häuser und in Wohnungen in unserem Bezirk ein wichtiges Flugblatt als an das gesamte Volk herausgehen.
 Wir erwarten, daß sich die ganze Parteigenossenschaft zu dieser wichtigen Arbeit zur Verfügung stellt.
 Die Pflicht der Ortsgruppenvorsitzenden ist es, alle Vorposten zu treffen, damit dieser letzte Mahnruf, der gleich eine Klärung über die Höhenkollernabfindung enthält, kommt in alle Wohnungen.

Der Bezirksvorstand.

Schwere Explosion.

In Reichenberg-Harzsdorf der Schmiedemeister Klant als Kirmesfest Böllerpattroren lud, explodierte eine Patrone Klant erlitt schwere Verwundungen. Namentlich die Augen schwer verletzt. Das Dach des Hauses wurde emporgeschleudert, jemand eingedrückt. Der Verletzte mußte sofort ins Spital werden.

Pönerwerber. Schlägerei mit tödlichem Ausgange. In der Kantine der Grube „Senriette“ bei Polen geriet einjährige Bricketmeister Danthoß mit dem Jugendführer Bergmann in Wortwechsel, in dessen Verlauf Berg Danthoß durch Schlag unter das linke Auge niederstreckte. Der Schwerverletzte verschied nach kurzer Zeit.

Riegenhals. Generalversammlung der Konsumgenossenschaft. Aus dem Geschäftsbericht, sowie dem Jahresbericht ging hervor, daß die Wunden des Krieges noch nicht ganz abgeheilt sind. Der Umsatz war im letzten Geschäftsjahr sehr befriedigend. Aus der Debatte war zu ersehen, daß die Mitglieder den guten Willen zeigen, die Genossenschaft zu einem nach dem Bericht des Ausschusses haben 12 Sitzungen Revisionen stattgefunden, und alles wurde in bester Weise befunden. Die Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig und beschlossen, 4 Prozent zur Verteilung zu bewilligen. Als ein besonderes Kapitel kann die Neuwahl der ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder bezeichnet werden. Es schieden die Mitglieder Müller (SPD), Lindenthal (KPD) und Bögel (KPD). Die Opposition der KPD-Mitglieder verlor eine starke Auseinandersetzung. Die Wahl ergab eine große Niederlage der KPD. Es erhielten von 50 wahlberechtigten Stimmen die KPD 9, die SPD 40 Stimmen, eine große Mehrheit. Diese Wahl zeigt, daß die KPD vollständig wirtschaftlich hat und wir uns eines neuen Aufstiegs freuen können.

Strehlitz. Irrtum oder geistige Umnachtung? Nachts zum 10. Oktober stellte sich der Autoangestellte Jozik aus Jawadzi der Polizei in Groß-Strehlitz, und sagte, eingesperrt zu werden, weil er als Leiter der Freiwilligen Feuerwehr 260 Mark unterschlagen und nicht mehr nach Jawadzi zurück wollte. Seine Aussagen wurden aber bezweifelt. Nach keinem Verschwinden aus dem Ort nahmen der Oberbrandmeister Spilut, Brandmeister und Herr Kaczmarek eine Revision der Kasse vor, und es ist, daß die Kasse in Ordnung ist. So hat sich Jozik zum Opfer eines Irrtums gemacht. Seine Festnahme wird die Feuerwehr beunruhigen.

Mittelschütz. Ein dankbarer Beurteiler. In unbedeutendsten Waffenbesitzes stand der Hilfsanschläger Komczyl vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte, 15 mal vorbestraft, besaß ein Infanteriegewehr und gegen Patronen, die er nicht bestimmungsgemäß abfeuerte, so daß Polizei zur Beschlagnahme dieser Waffe greifen mußte. Auf Frage des Richters, aus welchem Grunde er den Schießprügel seiner Wohnung versteckt hätte, antwortete K., er brauchte Gewehr für den Fall, daß die Kommunisten etwas angingen hätten. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe. Die Worten: „Danke schön“, verließ K. den Gerichtssaal.

Matibor. Die Frau erschlägt ihren Ehemann. Klage der Körperverletzung mit Todeserfolg steht vor den Behörden die Bahnarbeiterfrau Franziska Herich aus Matibor, Kreis Cosel. Am 19. Juli dieses Jahres fand in Matibor, Kreis Cosel, eine Hochzeitsfeier statt, an der die beiden Eheleute teilnahmen. Nachts gegen 2 Uhr begaben die Hochzeitsgäste auf dem Heimweg. Am nächsten Morgen, um 6 Uhr, weckte die Angeklagte ihren Ehemann zur Arbeit. Er ging fort, kehrte aber nicht nach Hause zurück. Da Herich Tränke ergaben war, und mit anderen zweifelhaften Verdacht umgangelte, so begab sich die Angeklagte auf die Suche nach ihrem Ehemann. Sie fand diesen in Priedischau vor dem gleichen Verkaufsladen mit einer Bierflasche in der Hand. In gutmütigster Weise bat die Angeklagte ihren Mann, mit ihr nach Hause zu gehen. Er ging etwa 30 Schritte weit, blieb dann an einem Zaun stehen, und es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf die Angeklagte nach der Flasche den Inhalt ausgoß und mit der Flasche ihren Mann auf den Kopf schlug, so daß der Mann blutüberströmt zusammenbrach. Nach drei Tagen verstarb. Das ärztliche Gutachten ergab schwere Gehirnblutung mit dem Hinzutreten einer leichten Entzündung als Todesursache. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Monaten Gefängnis.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Kietendorf. Ein Motorradfahrer verunglückt. Am vormittag gegen 10 Uhr fuhr der Straßenmeister Müller in seinem Motorrad in Breslau die Kaiser-Wilhelm-Straße entlang. Am Café Roland wollte er und zugleich ein Auto einer anderen Radlerin ausweichen. Dabei stieß er mit dem Auto zusammen. Das Motorrad wie das Auto wurden schwer beschädigt. Der Fahrer mußte schwerverletzt ins Wenzel-Hande-Krankenhaus eingeliefert werden, wo neben äußeren Verletzungen eine schwere Innenverletzung festgestellt wurde. Müller war ein ruhiger Fahrer und wird von der Kietendorfer Einwohnerschaft sehr verehrt.

Schwolitz. Lichtbildervortrag. Freitag, 22. Oktober, ab 8 Uhr, findet im Lokal von Raub ein hochinteressanter Lichtbildervortrag statt, wozu alle Männer und Frauen freundlichst eingeladen sind.

Neumarkt. Die Güterlokomotive der Kleinbahn entgleiste am gestrigen Mittwoch nachmittags in der Nähe Kietendorfs. Wesentlicher Schaden ist nicht entstanden. Die

Verkehrsstrecke nach dem Reichsbahnhof war nur für eine kurze Stunde unterbrochen.
Neumarkt. Das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ veranstaltete am kommenden Sonntag im Saale zum „Gelben Löwen“ eine geschlossene Kameradschaftsfeier und erwartet, daß alle Mitglieder daran teilnehmen. — Im gestrigen Bericht über den ersten Buntabend wurde der erste und zweite Satz wie folgt lauten: Am der Arbeiterschaft durch eigene Veranstaltungen Gelegenheit zu wirklichem proletarischen Denken zu geben und sie nicht immer klügeligen Theaterstücken oder übertriebenen, vergifteten Sensationsfilmen auszuweichen, sollen hier auch in diesem Winterhalbjahr mehrere Bunte Abende stattfinden. Voraussetzung allerdings ist, daß die Arbeiterschaft unterstützendes Interesse bekundet. Das scheint zu geschehen, denn als am vergangenen Sonntag die erste Veranstaltung stattfand, war schon gegen 1/8 Uhr der Saal zum „Gelben Löwen“ dicht besetzt.

Arbeiter-Sport

Fußball.

Gesellschaftsspiele am Sonntag, den 24. Oktober.

Zeit	Ort	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10 ⁰⁰	Halte I	Einigkeit I	Neufeld	Grunert
10 ⁰⁰	St. S. B. III	West III	Bebel-Part	Wittner
10 ⁰⁰	West I	Rapid I	Eigenpart	Reichamer
10 ⁰⁰	West I Jugend	Stern I Jugend	Eigenpart	Stempelwitz
10 ⁰⁰	Süd III	1921 II	Bebel-Part	Born, War
10 ⁰⁰	Süd II	1921 I	Bebel-Part	Born, Georg
10 ⁰⁰	Süd I Jugend	1924 I Jgd.	Krieten	Grzmehle
10 ⁰⁰	Süd II Jugend	B. f. L. III	Krieten	Kunze
10 ⁰⁰	Silesta-Riders I	Fortuna I	Jimpel	Klapper
10 ⁰⁰	Hundsfeld I	Trebnitz I	Hundsfeld	Hübner
11 ⁰⁰	Trebnitz I Jugend	Hundsfeld I Jgd.	Trebnitz	Kupperecht
10 ⁰⁰	Sturm Schüler	Union Schüler	Maria-Höfchen	Herlich
10 ⁰⁰	B. f. L. Schüler	Union II Schüler	K. Gandau	Reinert
10 ⁰⁰	St. Sportfreunde III	B. f. L. III	Zantholzweide	Göhlich
10 ⁰⁰	St. Lomb.	Vorwärts I	Jimpel	Kühndel
10 ⁰⁰	Cosel I	Herrmannsdorf I	1924 Gröschelw.	Schäfer
10 ⁰⁰	Cosel I Jugend	Herrmannsdorf I J.	1924 Gröschelw.	Grindel, Otto
10 ⁰⁰	Herrmannsdorf II	Cosel II	Herrmannsdorf	Pogorlske, Rich.
10 ⁰⁰	Stern II	1924 II	Gräbigen	Ulbrich
10 ⁰⁰	Stern I	B. f. R. I	Gräbigen	Ostob
10 ⁰⁰	Hundsfeld II	Stern IIIa	Hundsfeld	Krasse
10 ⁰⁰	Dowitz III	Stern IV	Dowitz	Suller
10 ⁰⁰	B. f. L. I Dels	Sturm I	Dels	Mosler
10 ⁰⁰	St. Sportfr. II Sch.	1921 Schüler	Zantholzweide	Göhlich

Serienspiele am Sonntag, den 31. Oktober.

Zeit	Ort	Gegner	Platz	Schiedsrichter
10 ⁰⁰	Dowitz I	Einigkeit I	Dowitz	Wachner, W.
10 ⁰⁰	Fortuna I	1921 I	?	Friedrich
10 ⁰⁰	B. f. L. II	Münsterberg I	K. Gandau	Stephan
10 ⁰⁰	Cosel I	St. I	?	Ulbrich
10 ⁰⁰	Sparta III	B. f. L. III	am Schlachthof	Schöhl, Er.
10 ⁰⁰	Sturm II	Union II	Maria-Höfchen	Jöber
10 ⁰⁰	B. f. L. II	Silesta-Riders II	Oltaichin	Spald, Robert

Auscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft
 Sonntag, den 21. Oktober.
 1.00 St. Sportfr. I. Sch. — F.C.B. I. Sch.; Sternplatz; Schiedsrichter: Janczek.
 2.30 Süd I — Vertha I Brien; Sternplatz; Schiedsrichter: Stephan.
 Als Vizepräsident sind folgende Genossen bestimmt: Kühndel, Kresshammer, Ulbrich, Trübel, Gaidwick, Genarich, Rich., Poltsche, Vizepräsidenten müssen um 1 Uhr auf dem Platz sein.
 Schiedsrichterausschuss.

Auscheidungsspiel. Am Sonntag spielen auf dem Sternplatz in Gräbigen Vertha-Brien — Süd I. nachmittags 2 1/2 Uhr. vorher spielen, um 1 Uhr, zwei Schülermannschaften und zwar St. S. B. I. Sch. gegen St. Sportfr. I. Sch. Vizepräsidenten stellen der Schiedsrichterausschuss, Ordner die Mitglieder des Spielerschusses und drei Mann von Stern. Kassierer Flobinste und Rabler. Treffpunkt sämtlicher Funktionäre 12.30 Uhr in der Barade.

Freie Turnerschaft, Breslau, S. B. 4. Jugendabteilung.
 Arbeitsgemeinschaft: Deute, 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Dohlsstraße 8. — 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr, Bücherabgabe. — 9 1/2 Uhr, Genosse Fritz Lublin (A. d. U.). Aus der Geschichte Breslaus. — 9 Uhr: Stenographie (Genosse Wiehl, Arbeiterstenographie). Spiel- und Leseabend.

7. Männer-Abteilung. Freitag, den 22. Oktober, nach dem Turnen Handballer-Verammlung im Vereinslokal bei S. Kirche.
Fußballpartei des 14. Kreises, I. Bezirk, Sonntag, 31. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Fritz Jahnstraße, außerordentliche Jugendleiter-Sitzung. Sämtliche Vereine, die Schüler- oder Jugendmannschaften haben, müssen den Jugendobmann unbedingt entsenden. Mandatsbescheinigung, sowie Bundesmitgliedsbuch sind gleichzeitig mitzubringen. Der Bezirksjugendausschuss erscheint schon 8 1/2 Uhr. Sämtliches Material ist zur Stelle.

Gruppenspielausschuss. Rabungen für Mittwoch, den 3. November, 8 Uhr, Max Sidale (Sportfr.), Vereinsvorsitzer Schiedsrichter Ulbrich (B. f. R.), 8 1/2 Uhr, Vertreter von West und St. Sportfr., sowie Spielführer, Schiedsrichter Ulbrich (St. Sportfr.), 9 Uhr, Vertreter von Union und Süd, sowie Freund-Union und Köppler, Stempelwitz und Klade (Süd) und Jansen beider Vereine, 9.30 Uhr, Vertreter von B. f. L. und B. f. R., sowie die Spielführer der I. Mannschaft.
Spielerbot. Anlässlich der Auscheidungsspiele ist für Sonntag, den 24. und Sonntag, den 31. Oktober, ab 12 Uhr, Spielverbot.

Geheißliches.

Der Winter naht und ist es ratsam, sich dem Einkauf eines Dauerbrandofens oder Herdes nicht länger zu widmen. In Frage hierfür kommt die unteren Lesern bestens bekannte Firma Eisen-Brandt, Fab. Fritz und Max Brandt, Nikolaitrakte 63a, Ecke Neue Weltstraße.

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 21. Oktober.		vom 21. Oktober.	
1 Pfund Sterling	20,342	100 Kr. Krancs	12,425
1 Dollar	4,1965	100 holl. Kronen	12,422
100 holl. Gulden	167,84	100 Schweizer Francs	84,01
100 holl. Francs	11,94	100 Belgas	63,67
100 norw. Kronen	103,15	100 schwed. Kronen	112,21
100 Danzig. Gulden	81,38	100000 ung. Kronen	5,878
100 Lit.	17,98	100 öst. Schilling	50,21
100 Lit.	111,66	100 Flon	46,405

„Halpaus Mokka“
 bin ein echtes Breslauer Kind. Ich bin aber auch ganz besonders gut und darum besonders preiswert!
 Ich koste nur **5**

HALPAUS CIGARETTEN-FABRIK SA - Breslau - Köln

Das neue Arbeitsschutzgesetz.

Die wichtigsten Bestimmungen.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mittels, gliedert sich der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes in sieben Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält allgemeine Vorschriften, im zweiten Abschnitt werden die Betriebsangelegenheiten behandelt, der dritte und umfangreichste Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Arbeitszeit, und zwar die allgemeinen Vorschriften sowie die besonderen Vorschriften über einen erhöhten Schutz für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer. Weiterhin ist in diesem Abschnitt auch das Nachtverbot geregelt. Der vierte Abschnitt behandelt die Frage der Sonntagsruhe, der fünfte die des Wadenschlusses, im sechsten wird die Frage der Arbeitsaufsicht geregelt und der siebente Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Durchführung des Gesetzes.

Im ersten Abschnitt ist unter anderem der Begriff des Arbeitnehmers gesetzlich festgehalten worden. Nach den Bestimmungen dieses Entwurfs sind als Arbeitnehmer Arbeiter und Angestellte einschließlich der Lehrlinge anzusehen. Nicht als Arbeitnehmer im Sinne des Arbeitsschutzgesetzes gelten Geschäftsführer, Betriebsleiter und andere höhere Angestellte, deren Tätigkeit eine besondere Verantwortung erfordert oder die in erheblichem Umfang zur selbständigen Entscheidung befugt sind. Weiterhin gilt das Gesetz auch nicht für Angestellte in Vertrauensstellungen, deren Jahresarbeitsverdienst 5000 Reichsmark übersteigt.

Einer der grundlegenden Paragraphen über die Frage der Arbeitszeit ist der § 9, der im Sinne des Washingtoner Abkommens die Bestimmungen enthält, daß die Arbeitszeit des einzelnen Arbeitnehmers die Dauer von acht Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich nicht übersteigen darf. Nicht als Arbeitszeit gelten die innerhalb der Arbeitszeit liegenden Pausen. Die geleistete Mehrarbeit ist über den Lohn für die regelmäßige Arbeit hinaus mit einem Zuschlag von 25 Prozent zu bezahlen. Die Vorschriften über die Arbeitszeit finden keine Anwendung auf die Unterlagsarbeit im Bergbau, weiterhin gelten sie nicht für die Familienbetriebe und auch nicht für das Pflegepersonal in Krankenhäusern (!). In den fiskalischen Verwaltungen sowie in der Reichsbahn und der Reichsbank können die für Beamte geltenden Dienstvorschriften auch auf die Arbeiter und Angestellten übertragen werden.

Hinsichtlich der Mehrarbeit gilt unter anderem, daß Arbeitnehmer unter 18 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahre nicht zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens beschäftigt werden dürfen. Für die arbeitsfreie Zeit ist unter anderem bestimmt, daß Arbeitnehmer unter 18 Jahren und weibliche Arbeitnehmer über 18 Jahren nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene arbeitsfreie Zeit von mindestens 11 Stunden zu genießen ist. Weitere Bestimmungen regeln die Pausen. Arbeit-

nehmer unter 18 Jahren dürfen nicht länger als vier Stunden hintereinander ohne Pause beschäftigt werden. Schließlich ist noch Witter- und Kinderdunkel gesetzlich geregelt.

Nach den Bestimmungen über die Sonntagsruhe dürfen an Sonn- und Feiertagen Arbeitnehmer grundsätzlich nicht beschäftigt werden. Ausnahmen sind nur zulässig, soweit sie ausdrücklich vorgehoben sind. Der Reichentwurf sieht weiter eine Ruhezeit bei Sonntagsbeschäftigung vor, und zwar müssen Arbeitnehmer, die an Sonn- und Feiertagen innerhalb eines Zeitraums von mehr als drei Stunden beschäftigt sind, am nächsten Sonntag mindestens von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends oder am dritten Sonntag mindestens 36 Stunden von der Arbeit freigelassen werden.

Hinsichtlich des Wadenschlusses ist unter anderem bestimmt, daß offene Verkaufsstellen an Werktagen nur in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen. Abwiegend kann angeordnet werden, daß offene Verkaufsstellen aller oder einzelner Geschäftszweige an höchstens zwei Tagen im Jahre über 7 Uhr abends hinaus, jedoch bis längstens 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Im sechsten Abschnitt des Entwurfs wird gesagt, daß die Durchführung der Vorschriften des Arbeitsschutzgesetzes besondere Arbeitsaufsichtsdienste zu überwachen haben. Der Reichsarbeitsminister kann mit Zustimmung des Reichsrats Richtlinien über die Tätigkeit der Arbeitsaufsichtsdienste aufstellen. In dem Paragraphen, der das Inkrafttreten des Gesetzes regelt, wird unter anderem gesagt, daß, soweit das Inkrafttreten der Vorschriften über die Regelung der Arbeitszeit in einem Teile des Reichsgebietes die wirtschaftliche Lage eines Gewerbes schwer gefährden würde, die oberste Landesbehörde mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers das Inkrafttreten dieser Vorschriften bis zur Dauer eines Jahres hinauschieben kann.

Zu diesen Mitteilungen läßt sich vorläufig nur sagen, daß uns vor allem die Bestimmungen des Begriffs „Arbeitnehmer“ (wann wird man endlich diese sinnwidrige Bezeichnung beseitigen!) höchst bedenklich erscheint, weil er alle Werkmeister, Techniker und höheren Büroangestellten praktisch außerhalb der Sozialpolitik stellt. Das gleiche gilt von der Herausnahme des Pflegepersonals und (auf Umwegen) der Eisenbahner und Reichsbankangestellten, im Widerspruch zu den klaren Bestimmungen des Abkommens von Washington. Wir werden eingehender darauf zurückkommen, sobald uns der Entwurf selbst vorliegen wird.

Wirtschaft.

Deutschland — ein Gläubiger- oder ein Schuldnerland?

Nimmt man die Waren- und die Kreditbewegung des Jahres 1926 für sich allein, so macht man die „übertragene“ Erfahrung, daß Deutschland in dieser Zeit mehr Darlehen als er selber Schulden aufnahm. Dies hat sich allerdings auch aus den Schätzungen des „Instituts für Konjunkturforschung“ ergeben, das eine deutsche Zahlungsbilanz aufgestellt hat und dadurch viele Leser vor ein „Rästel“ stellt: der Tat, die gute Ernte des vorigen Herbstes, namentlich der Getreideernte im letzten Frühjahr, der zur Einlösung unserer Rohstoffimporte und zu einer gewissen Senkung der Exportpreise führte, hatten ja bekanntlich Deutschland zu einem Überschuss in der Zahlungsbilanz von durchschnittlich 1,2 Milliarden Reichsmark abgeführt. Die 2 Milliarden, die Deutschland von dem Ausland für das Jahr an ausgeführten Waren zu erhalten hat, vermindern sich auf etwa 500 Millionen, man die Reparationszahlungen, den Zinsendienst für frühere Leihen, das hereingeflossene Gold und endlich die Einnahmen und Ausgaben Deutscher im internationalen Transport- und Reiseverkehr berücksichtigt. Die 500 Millionen Halbjahresüberschuss scheinen nun im Widerspruch zu stehen mit der Vorstellung von Deutschland als einem nur-Kreditnehmerland. Aber gerade in diesen Monaten war Deutschland besonders stark durch Warenkredite und Kreditverlängerungen gefördert, die die Exporteure dem Ausland gewährten, um die Reise herauszukommen (Exportversicherung, Rückentloshaltung eine Tatsache, die zur Erklärung des scheinbaren Rästels tragen darf und von dem Institut für Konjunkturforschung genügend berücksichtigt ist. Der Kapitalimport war in den Monaten gegenüber der früheren Periode sehr verlangsamt, es sind viele Anleihen, die im Auslande nutzgebracht nach Deutschland zurückgeführt. So kann eine Momentaufnahme die für die abnorme Krisenzeit gemacht wurde eine Vermutung Deutschlands in ein Gläubigerland vorkommen. In Wirklichkeit haben jene vorübergehenden Umstände, die schon aufgeführt wurden (Siemens, Preussischer Staat usw.). Ein starker Zustrom macht sich bemerkbar. Und die Schuldentlastung Deutschlands Ende 1924 (Schätzungsweise rund 2 Milliarden, Ende Juni 1926 betrug und Ende Juni 1926 vorübergehend vielleicht auf 5 1/2 Milliarden sank, ist schon wieder — wie die Einfuhrüberschüsse im Juli und August zeigen — im Steigen.

Die Aufsichtsratsprüfung

der Linde-Hofmann-Bauchhammer-Werke

Die am Mittwoch stattfand, legte ein Programm für die Sanierung des Linde-Hofmann-Konzerns zugrunde, das die wertvolle Aufsichtsratsprüfung über die Erträge des Mitteldeutschen Stahlwerks. Nach dem Bericht der Verwaltung werden die in Bauchhammer und Röhrenwerken unternehmungen, weiter die Anlagen in Gröden, Bauchhammer-Wittenau, Kurghammer, Ebneterode und Brot-einzelbetriebe der Beteiligung der UEG Hennigsdorf, Siemens-Eisenindustrie und der Gewerkschaft Lüne in den ausbleibenden Mitteldeutschen Stahlwerk eingebracht. Der Mitteldeutsche Stahlwerk über ein Kapital von 50 Millionen flügel, wird den Linde-Hofmann-Konzern mit 33 Millionen abfinden. Der Rührwerk selbst bringt in den Mitteldeutschen Stahlwerk das Eisenwerk Beberwert in Wendenburg a. S. (Hugo Simmes) gegen einen Wert von 12 Millionen ein. Damit ist die Gründung des Mitteldeutschen Stahlwerks vollzogen.

Die Sanierung der Linde-Hofmann-Werke soll in den durchgeführten werden, daß Linde-Hofmann in Zukunft Breslau, Braubrunn (Waggon-, Lokomotiv- und Maschinenfabrik), das Warmbrunner Zillnerwerk und die Rhein-Waggonfabrik weiterbetreibt. Das den Linde-Hofmann-Werken nach Verrechnung der ihnen aus der Abtretung fließenden Gegenwerte verbleibende Kapital von 42 Millionen soll dann auf 21 Millionen Mark herabgesetzt werden. Konzern hofft, auf Grund dieser Regelung in Zukunft ertragreich arbeiten zu können.

Neuer Baumwollpreisturz.

Dem zum Teil wenig günstigen Sommer ist im Baumwollgürtel bis jetzt ein durchaus günstiger Herbst gefolgt und ergibt sich der eigentümliche Zustand, daß die Schätzungen Baumwollerntes von Woche zu Woche erhöht werden. Schon die privaten Schätzungen während der letzten Woche 16 1/2 Millionen Ballen sehr nahe gekommen oder sogar darüber hinausgegangen, so gilt das von der amtlichen Schätzung Ende September in noch höherem Maße. Zwar bleibt die fernungsgläubiger mit 5,8 Millionen Ballen gegenüber den 7 Millionen Ballen vom vorigen Jahre noch etwas zurück, aber bestätigt lediglich die, jetzt natürlich nicht mehr einzuholende Ernte und ist unter diesen Umständen mit den als 3 Millionen Ballen, die binnen 14 Tagen enternt werden, eine weitere Bestätigung für die Riesenernte, die das Bauamt jetzt mit 16,8 Millionen Ballen — 1 Million Ballen als im Vorjahr — annimmt. Das wäre also fast 1/2 Millionen mehr, als bei der bisher größten Ernte, jener von 1925, und jedenfalls mehr als ausreichend für den Weltmarkt, der ja überdies noch ein sehr hoher Jahresüberschuss zur Verfügung steht. Es war unter solchen Umständen nicht verwunderlich, wenn trotz eines gewissen Deckungsbegehrens die allgemeine Kaufkraft anhielt, vor allem aber das allgemeine Sicherheitsbedürfnis der Baumwollbauern und Baumwollhändler zu neuen scharfen Preisrückgängen Anlaß gab. Verzeichnet jetzt Preise, die den Vergleich mit, allerdings sehr Friedensjahren durchaus aushalten, und es ist verständlich, die in der letzten Woche bereits erwähnte Bewegung, die einen Baumwollpool hinanzieht, einen neuen kräftigen erhalten hat. Aber die Wahrscheinlichkeit ihrer Durchführung ist man allerdings noch immer nicht klarer, dagegen haben in der letzten Woche die Stimmen gemehrt, die von der Möglichkeit auch staatlichen Eingreifens in den Vereinigten Staaten sprechen. Natürlich wird angeführt der jetzigen Preise auf diesen von einer Einschränkung des Baumwollhandels gesprochen, aber über diese fällt die Entscheidung frühestens nächsten Späthwinter; dagegen wäre es besonders bei den tieferen Ernten in den Südstaaten immerhin möglich, daß in diesem Jahre besonders ins Gewicht fallende Nachfrage zum Teil auf den Staaten bleibt.

Der Kampf mit dem Schmuggel im Sowjetgebiet

In elf Monaten des Wirtschaftsjahres 1925/26 wurden der europäischen Grenze des Sowjetbundesgebietes 18 408 Fässer Schmuggelwaren aufgefangen die einen Wert von mehr als drei Millionen Rubel repräsentierten. In der Zeit wurden an der asiatischen Grenze 21 951 mal Schmuggelwaren im Gesamtwert von mehr als zwei Millionen Rubel aufgefangen. Es handelte sich hauptsächlich um Wolle und Baumwollwaren, Textilien und Seide.

Die amerikanische Bemberg-Gesellschaft in Tätigkeit. In Juli dieses Jahres in Johnson-City im Staate Tennessee eine amerikanische Bemberg-Gesellschaft — American Bemberg Corporation — wird jetzt die Produktion aufnehmen. Die Gesellschaft vermerkt bekanntlich die Patente und Erfindungen der Vereinigten Glanzstoffwerke zu Elberfeld und der Bemberg in Barmer. Das Kapital besteht aus 3,5 Millionen Dollars.

Der Feldzug der Exekutive des Bergarbeiterverbandes in Mittel-England

Er hat außer der Verminderung der Anzahl der Bergarbeiter in Mittel-England nunmehr auch eine weitere Folge zeitigt, indem es zu einem Friedensschluß im Schoße des Bergarbeiterverbandes des Distrikts Nottingham, wenigstens für den Augenblick, gekommen ist. Die 25 abgeleiteten Delegierten haben sich nach einer Aussprache mit der Exekutive bereit erklärt, sich der Mehrheitsentscheidung des Distrikts zu unterwerfen. Das bedeutet, daß diese Delegierten, soweit sie Arbeiter sind, die Arbeit im Sinne der offiziellen Verbandspolitik einstellen werden, soweit sie Funktionäre sind, im Sinne der Politik des Verbandes arbeiten werden. Die Exekutive der Exekutive des Verbandes in jenem Distrikt scheint damit einigültig. Der nächste wichtige Schritt ist die für Donnerstag vergangene Besprechung mit dem Vorstand des Bergarbeiterverbandes des Distrikts Leicester, da in jenem Distrikt die Arbeiter ebenfalls auf Grund eines offiziellen Beschlusses des Distrikts zur Arbeit zurückgekehrt sind. Die von der Exekutive der Bergarbeiter erzielte gemeinsame Sitzung mit dem Generalrat der Gewerkschaften wird nunmehr am Freitag stattfinden. Die Exekutive wird hierbei bei dem Generalrat ihre Forderung nach einer prozentualen Lohnabgabe für die Bergarbeiter und nach einer Transportsteuer für Kohle vorlegen.

Der 13. Niederländische Gewerkschaftskongress

Der dieser Tage (vom 18. bis 20. Oktober) im Utrechter Eisenbahnerhaus tagte, war von 214 Delegierten, die 28 holländische Gewerkschaften vertreten, besucht. Der Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Steenhuis-Frage, das heißt, die Frage der bedrohten Einheit der niederländischen Gewerkschaftsbewegung. Bekanntlich bestehen, seitdem Steenhuis auf dem Rotterdamer Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei eine Verschmelzung der Partei und Gewerkschaften zu einer Labour-Party propagierte, Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Hauptverbandes.

Der Bundesvorsitzende Steenhuis stellte in seiner Eröffnungsrede zunächst mit Genugtuung fest, daß die Mitgliederzahl des Gewerkschaftsbundes auf 200 000 gestiegen ist. Trotzdem warnte er vor Optimismus. Er wies auf die große Arbeitslosigkeit hin und betonte, ein Wiederaufleben der europäischen Wirtschaft sei nur möglich, wenn es zu einer engen Zusammenarbeit zwischen Westeuropa und Rußland komme. Scharfe Kämpfe um das Existenzminimum und die Arbeitszeit ständen bevor. Steenhuis kritisierte scharf den niederländischen Arbeitsminister Gieterman de Vriene und sprach dann die Frage des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaften. Das Wesentliche, betonte er, sei, die richtigen Formen einer Zusammenarbeit zu finden.

In der allgemeinen Aussprache erklärte der Vorsitzende des Zentralverbandes niederländischer Beamter, Genosse Noordhoff, Steenhuis entfremde sich dem Bund und passe sich nicht der Stellung an, die die Gewerkschaftsbewegung ihm angewiesen habe. Genosse van Neurs vom Niederländischen Bund des Behördenpersonals betonte, Steenhuis habe mit seinem Labour-Partei-Projekt nur fruchtlose Diskussionen hervorgerufen. Genosse Gijzen vom Niederländischen Landarbeiterverband erklärte, Steenhuis habe in seinem Kampf gegen Firmen mehr und mehr dessen Standpunkt eingenommen. Genosse de Jong vom Fabrikarbeiterverband bedauerte Steenhuis' übertriebenen Boykottvorschlüge gegen Italien. In ähnlicher Weise nahmen noch mehrere Redner gegen Steenhuis Stellung. Am zweiten Kongrestage trat zunächst der Hauptverband zusammen, worauf nach Eröffnung der Verhandlungen Steenhuis eine Erklärung abgab, in der er versicherte, unmittelbar nach der allgemeinen Tagung im Geschäftsführenden Vorstand eine offene Aussprache herbeizuführen und daran mitzuarbeiten, daß alle Maßnahmen getroffen werden, wodurch ein gemeinsames Auftreten der Leistung auf der Grundlage der von der Hauptvorstandes-Tagung vom 28. Mai d. J. angenommenen Entschlüsse möglich ist in jeder Hinsicht verbürgt wird.

Diese vorläufige Kompromißlösung der Steenhuis-Frage wurde vom Kongress mit klarem Beifall aufgenommen.

Die Tagesordnung

der nächstjährigen internationalen Arbeiterversammlung.

Auf die vorläufige Tagesordnung der im Jahre 1928 stattfindenden Arbeiterversammlung steht der Fernverkehr der Internationalen Arbeiterversammlung am Sonntag folgende drei Punkte: 1. Die Arbeitslosenversicherung; 2. Unfallversicherung (einschließlich der arbeitslosen Rente); 3. Die Arbeitsregelung der Angehörigen. Ein Antrag des italienischen Delegierten, auf der nächstjährigen Arbeiterversammlung

zusammen mit der Frage der Koalitionsfreiheit auch die der gewerkschaftlichen Schiedsgerichtsbarkeit zu verhandeln, wurde vom Direktor Albert Thomas aus rechtlichen Gründen zur Ablehnung empfohlen und darauf zurückgezogen.

Im vergangenen Frühjahr war bei dem Internationalen Arbeitsamt von der Arbeiterversammlung und durch Regierungsvertreter der Antrag gestellt worden, sobald als möglich die Frage der sogenannten wissenschaftlichen Arbeitsmethoden vom sozialen Standpunkt aus zu prüfen. Fast gleichzeitig traten zwei amerikanische Institute, an deren Spitze der Direktor Großkaufmann und Philantrop Nilsen steht, mit der Anregung an das Amt heran, gemeinsam ein internationales Büro zum Studium der wissenschaftlichen Arbeitsmethoden zu errichten. Die Amerikaner wollen vorläufig für ein Jahr, eine Summe von 25 000 Dollars beisteuern. Das Arbeitsamt soll ein oder zwei seiner Beamten dafür zur Verfügung stellen. Im Prinzip war der Verwaltungsrat einstimmig bereit, auszuführen. Von den Arbeitgebern wurde allerdings darauf hingewiesen, daß die industrielle Organisation und die wirtschaftliche Lage in Europa und Amerika so verschieden seien, daß die Frage der wissenschaftlichen Arbeitsmethode für Europa nicht nach amerikanischen Grundlagen geprüft und beurteilt werden könnte. Die Arbeiterversammlung machte ihre Zustimmung von der Bedingung abhängig, daß die Verantwortung des Internationalen Arbeitsamtes von demjenigen des neuen Institutes vollkommen getrennt bleibt, und die vorzunehmenden Studien sich im Rahmen des Arbeitsamtes bewegen müssen.

Bezüglich der Beschleunigung der Ratifizierung des Arbeitszeitabkommens wurde die abgeänderte Entschließung Sozial (Polen) einstimmig angenommen. Die danach eingesetzte Kommission besteht aus zwölf Mitgliedern, die der Hälfte des Rates und je vier Vertretern der drei Gruppen. Die Arbeitnehmer sind in der Kommission vertreten durch Müller-Deutschland, Rouhaug-Frankreich, Dubogee-Holland und Boulton-England. Auch der deutsche Arbeitgebervertreter Vogel gehört der Kommission an. Die Kommission hat den Stand der Arbeitszeitgesetzgebung und ihre Durchführung in jedem einzelnen Lande zu prüfen und geeignete Vorschläge zu machen, wie die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens beschleunigt werden kann. Als Vorsitzender und Berichterstatter der Kommission wurde Sozial gewählt. Die Kommission soll ihre Arbeiten sofort in Angriff nehmen und vor der nächsten Sitzung des Verwaltungsrats zu einer abschließenden Beratung zusammenzutreten. — Die nächste Tagung des Verwaltungsrats ist auf Mittwoch, den 26. Januar, festgesetzt worden.

Deutscher Textilarbeiter-Verband.

Auf die Freitag den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindende Mitgliederversammlung wird hier besonders aufmerksam gemacht. Es spricht die Verbandsekretärin Emma Rische-Berlin über den Textilarbeiterkongress in Sera. Zum vollständigen und pünktlichen Erscheinen werden die Mitglieder nochmals aufgerufen.

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht über die Generalversammlung der Metallarbeiter heißt es, daß Kühn als Delegierter zur Bezirkskonferenz gewählt wurde. Das ist nicht richtig; es muß Rehnert heißen.

Genossenschaftswesen.

22 1/2 Mill. Mark Monatsumsatz der Großverbraucher-Gesellschaft deutscher Konsumentenvereine.

Der Gesamtumsatz der Großverbraucher-Gesellschaft deutscher Konsumentenvereine m. b. H. befreit sich am Januar bis September 1926 auf 202 187 893,51 RM. 1925 .. 158 287 515,05 RM. 1926 wurden mehr umgesetzt ... 43 810 294,56 RM. = 27,74% Der Umsatz an Erzeugnissen der eigenen Betriebe stellte sich vom Januar bis September 1926 auf 32 547 726,83 RM. 1925 .. 25 094 014,78 RM. Der Mehrertrag 1926 beträgt also ... 7 453 712,05 RM. = 29,70% Mit dem Augenergebnis von rund 22 1/2 Millionen Mark monatlich nähert sich die GGV einem durchschnittlichen Umsatz von einer Million Mark je Arbeitstag.

Erweiterung genossenschaftlicher Produktion. Die englische Großverbraucher-Gesellschaft hat seit fünf Jahren in eigenen Betrieben Maschinenbauwerke mit Erfolg hergestellt, erstellte jetzt in Birmingham eine Glasfabrik, die wöchentlich 50 Instrumente herzustellen vermag. Bestand sind 1200 Instrumente genossenschaftlicher Herkunft in Gebrauch.